

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
Grußwort	4
Festvortrag Christoph Frucht.....	7
100 Jahre Pfälzischer Jagdgebrauchshundverein.....	20
Wie es nach dem Jubiläumsjahr 2008 weiterging:.....	73
Weitere Bilder aus dem Verein	78
Zum Schmunzeln	83
Übersicht geschichtliche Entwicklung – Vorstände.....	86
Die Richter im „Pfälzischen“	87
Prüfungen und Mitgliederentwicklung.....	92
Die Ehrenmitglieder des „Pfälzischen“	94

Vorwort



Am Sonntag, den 12. Oktober 2008 feierte der Pfälzische Jagdgebrauchshundverein in der von Monika König und ihrem Team festlich geschmückten Stadthalle Speyer sein hundertjähriges Bestehen.

Der heutige Ehrenvorsitzende Klaus Lerch konnte seinerzeit im voll besetzten Saal neben den vielen Mitgliedern zahlreiche hochrangige Gäste begrüßen, angeführt von LJV-Präsident Alexander Michael und JGHV-Präsident Werner Horstkötter. Christoph Frucht, der Ehrenpräsident des Jagdgebrauchshundverbandes, begeisterte die Zuhörerschaft mit seinem launigen Festvortrag zu dem Thema „Jagd mit Gebrauchshunden im Wandel der Zeiten“. Der Vortrag sollte nicht in Vergessenheit geraten, wir haben ihn deshalb in diese Broschüre übernommen.

Der Verein glänzte damals auch mit einer gelungenen Festschrift, die ein Jubiläumsausschuss, bestehend aus Mitgliedern des Erweiterten Vorstandes, in über einjähriger Arbeit geschaffen hatte.

Elf Jahre ist das nun her. Die Festschrift ist mittlerweile vergriffen, manches hat sich im Verein getan und vieles droht in unserer schnelllebigen, immer papierärmer werdenden Zeit verloren zu gehen, wenn es nicht schriftlich festgehalten wird.

Bei einer Sitzung des Erweiterten Vorstandes im Oktober 2018 wurde ich deshalb beauftragt, mich um eine Neuauflage der Festschrift mit Fortschreibung der Chronik zu kümmern.

Die Aufgabe habe ich gerne übernommen. In Zusammenarbeit mit anderen Vorstandsmitgliedern ist nun diese neue Broschüre entstanden.

Wir haben sie gegenüber der alten Fassung abgespeckt, um sie übersichtlicher zu gestalten und einige Beiträge überarbeitet und aktualisiert.

Auf die - eigentlich sehr wünschenswerte - Wiedergabe eines neuen Mitgliederverzeichnisses haben wir verzichten müssen, weil wir uns nicht im Dschungel der neuen Datenschutzgrundverordnung verirren wollten.

Ich hoffe, dass die neue Broschüre den „Altmitgliedern“ gefällt und bin sicher, dass sie sich gut eignet als Willkommensgruß für künftige Neumitglieder. Schließlich sollen diese ja wissen, in was für einen ehrwürdigen Verein sie da eingetreten sind.

Gerhard Albert,
Lambrecht im Frühjahr 2019

Grußwort

des neuen Vorsitzenden



Liebe Jägerinnen, Jäger und Freunde, des
„Pfälzischen Jagdgebrauchshundvereins“,
liebe Mitglieder,

die Wahl am 13. April 2019 zum 1. Vorsitzenden habe ich sehr gerne angenommen und betrachte es als große Ehre, diesem Verein mit einer über 110 jährigen Geschichte dienen und auch dessen Zukunft mitgestalten zu können.

In unserer schnelllebigen Zeit und dem einhergehenden Wandel wird die Jagd als Ganzes und damit auch unser Jagdgebrauchshundewesen durch Einflüsse der Politik, Gesetze, Klimawandel, Seuchen, Populationsentwicklung bei den einzelnen Wildarten und auch durch die Öffentlichkeit mit stetigen Veränderungen konfrontiert oder leider sogar in Frage gestellt. Eine große Herausforderung besteht darin, mit den Veränderungen umgehen zu können, aber auch durch unser aller Handeln, Einfluss auf populistische und negative Meinungen zu nehmen. Die Jagd ist kein Auslaufmodell, sondern auch zukünftig ein wichtiger Baustein im Bereich Naturschutz und Regulation des Wildbestandes. Hier sollten wir Jägerinnen und Jäger es uns zur Aufgabe machen, dieses Verständnis nach außen zu vermitteln. Mit der klaren Botschaft: Der Jäger könnte sehr wohl ohne die Jagd auskommen - die Natur aber nicht!

Die Jagd ohne brauchbare Hunde ist schlichtweg unmöglich. Das Jagdgebrauchshundewesen ist daher kein Selbstzweck, sondern muss in erster Linie der waidgerechten Jagdausübung in allen ihren Facetten dienen! Als größter Jagdgebrauchshundeverein im JGHV wird der "Pfälzische" weiterhin seine vielfältigen Aufgaben (Verbandsprüfungen, Verbandsrichter-aus- und -fortbildung, Hundeführeraus- und -fortbildung, Werbung in der Jägerschaft, sonstige Öffentlichkeitsarbeit u. a. m.) mit angemessenem Anspruch erfüllen.

Ich möchte besonders hervorheben, dass unser Engagement nicht nur zum Nutzen der Hundeführer betrachtet werden darf, sondern es kommt allen Jägern zugute. Daher würde ich mich sehr freuen, wenn sich auch möglichst viele Nichthundeführer zu einer Mitgliedschaft im „Pfälzischen“ entscheiden würden. Ich bitte daher alle Mitglieder, diesbezüglich in ihrem Bekanntenkreis Werbung zu machen. Deshalb wurde die vorliegende Festschrift in einer größeren Stückzahl gedruckt und steht somit zur Weitergabe an Interessenten zur Verfügung. Durch unser professionelles Auftreten und die Größe unseres Vereins wird uns die notwendige Einflussnahme zur Mitgestaltung des Wandels erst ermöglicht und hierzu würde ich mich, im Interesse aller Jäger, gerne einbringen.

Eine abschließende Bitte an alle Jagdausübungsberechtigten möchte ich an dieser Stelle noch äußern: Unternehmen Sie bitte alles, damit sich der Bestand beim Niederwild wieder erholt! Insbesondere die intensive Bejagung von Raubwild und Raubzeug spielt hier eine wichtige Rolle. Herr Karl Walch hatte bei der diesjährigen Hauptversammlung des JGHV eine Meinung vertreten, welcher ich auch völlig zustimme: „Denjenigen, die sich nicht an der Bejagung von Raubwild und Raubzeug beteiligen, sollte auch keine Hasenspur zustehen“.

Ich freue mich auf die mit diesem Amt verbundenen Aufgaben und blicke mit absoluter Zuversicht auf eine konstruktiv-harmonische und zuverlässige Zusammenarbeit mit allen zugleich gewählten Vorstandskollegen. Zu unserer Unterstützung werden wir auch zukünftig den erweiterten Vorstand als wichtiges Beratungsgremium zum Wohle des Jagdgebrauchshundewesens in unserer Region mit einbinden.

Gemeinsam können wir den „Pfälzischen“ weiter stärken und erfolgreich in die Zukunft führen. Mein besonderer Dank gilt hier allen ehrenamtlich Engagierten, insbesondere auch den Verbandsrichtern. Weiterhin allen Jagdpächtern, die uns bei unseren Aufgaben unterstützen, den verbundenen Verbänden und Vereinen für die Zusammenarbeit und natürlich allen Hundeführern, die hier einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt unseres Jagdgebrauchshundewesens beitragen.

In diesem Sinne wünsche ich allen ein erfolgreiches Jahr und Waidmannsheil!

Reinhard Adam

Festvortrag Christoph Frucht



*Präsident des
Jagdgebrauchshundverbandes
von 1986 bis 2002, Ehrenpräsident*

bei der Jubiläumsveranstaltung des Pfälzischen Jagdgebrauchshundvereins am 12. Oktober 2008 in Speyer

Hochverehrte Geburtstagsfestversammlung,

zunächst darf ich dem Pfälzischen JGV, damit Ihnen allen, ganz herzlich zum 100. Geburtstag gratulieren!

..... Menschen in diesem ehrwürdigen Alter sind meist nicht mehr so gut drauf.....

Ein Verein aber, der in diesem Alter noch solche Aktivitäten entwickelt wie unser Jubiläumsverein, ist rundum gesund und lebensüchtig.

Kein Wunder, denn es steht auch eine ewig junge, immer neue uralte Idee dahinter: Geschichte und gelebte Kultur von Jagd und Hund!

Wie es letztendlich zusammenhängt, dass ich für diesen Part hier ausgesucht wurde, weiß ich auch nicht, aber vielleicht gibt es doch gewisse Verbindungen:

Sei es die lange gemeinsame Pfälzisch - Bayerische Geschichte?

Sei es über den Mitbegründer Peter Brückner, der vom Roten Main, also aus dem zu Bayern gehörenden Franken, meinem derzeitigen Lebensmittelpunkt, in die damals noch zu Bayern gehörende Pfalz kam?

Sei es über den legendären Oberforstmeister Rudolf Frieß, der aus dem damals noch wildreichen Spessart, wo er den JGV „Main Spessart Ecke“,

meinen Heimat JGV, mitbegründete und innerhalb Bayerns vom Spessart in den Pfälzerwald wechselte?

Oder vielleicht durch die fast 50jährige Verbindung zu Gerhard Albert, dem der Klaus bald nachfolgte und dem Hans Leis, durch unser gemeinsames Forststudium in München?

Oder waren es die Verbindungen über die Senioren des Pfälzischen, Dr. Carl Tabel und Paul Obermeyer und Helmuth Ehrgott, oder die stets aktiven Mitglieder Heinz Neuner, Adolf Louis, Edwin Zwick und Uwe Tabel?

Wie auch immer, ich freue mich, dass ich heute hier meine Geburtstagsglück- u. Segenswünsche und die des Jagdgebrauchshundverbandes überbringen darf!

Eine Rückschau auf 100 Jahre Jagd und Jagdgebrauchshundearbeit kann viele Ereignisse beleuchten:

Wenn auch die Zeit, da die Menschen auf die Jagd gehen mussten, um überhaupt leben zu können, doch schon eine Weile vor der Vereinsgründung zurückliegt.

Und rückschauend kann man nur bestätigen:

Das einzig Beständige ist der Wechsel!

Die Geschichte unserer Menschheit ist die Geschichte der Jagd!

Über Ortega y Gasset, den spanischen Philosophen, kommt man auf Feinheiten. Und im Zusammenhang mit ihm und seinen philosophischen Überlegungen zur Jagd kommen wir eigentlich recht rasch auf die heutige Geburtstagsfeier:

Die entscheidende „Erfindung“ im Jagdwesen war es, als der Mensch auf den Hund kam.

Des Hundes Schnelligkeit, sein Griff und seine Nase, das waren die Dinge schlechthin, die für die Jäger aller Zeiten ausschlaggebend waren und ihn zum wichtigsten Jagdhelfer dabei machten!

Sie zu nutzen, war lebenswichtig, war u.U. überlebenswichtig. Dazu mussten die Jäger die Hunde entsprechend abführen, um in ihnen eine wirkliche Hilfe zu haben.

Die Hunde waren schon immer für die Jagd unentbehrlich, vor allem damals, als sie, neben ihren jagdlichen Vorteilen, noch den Vorteil hatten, als „Waffe“ benutzt werden zu können.

Unendlich viele Entwicklungen und Strömungen hat das Jagd- und Jagdhundewesen erlebt und überlebt. Selbst bei aller Pedanterie könnte man dazu kaum vollständig sein.

Aber es reicht schon der Abschnitt der Lebenszeit des „Pfälzischen“, um einige der vielfältigen Ideen, Strömungen, Beeinflussungen, Meinungen und Entwicklungen dieser Zeit zu skizzieren und damit aufzuzeigen, was sich alles getan hat im Jagd- und Jagdgebrauchshundewesen von der Gründung bis heute.

Ganz allgemein hat es in den 100 Lebensjahren unseres Jubiläumsvereins eine erhebliche Reihe tiefgreifender Ereignisse gegeben, die uns alle betrafen und die sicherlich auch hier große Bedeutung haben oder hatten:

Zwei Weltkriege fallen in den Lebensabschnitt.

Völkermordend, freiheitsberaubend, siedlungszerstörend und schließlich auch unser Volk trennend.

Da ich den 2. dieser Kriege selbst miterlebt habe, weiß ich genau, wie schwer es damals vor allem in den Städten war, allein die Familie zu ernähren.

Und dann noch einen Hund? Jagdhunde für Jäger, die bei Todesstrafe nicht auf die Jagd gehen durften?

Das so zu überstehen, wie wir es überstanden haben, ist einfach sagenhaft!

Dieses Überstehen brachte aber auch die gewaltige Entwicklung im Bau von Verkehrs- und Industrieanlagen, in der Bevölkerungszahl, im Siedlungsbau.

Schließlich aber auch im Rückgang von Lebensraumflächen für die freilebende Tierwelt!

Verschiedene Erfindungen brachten gewaltige Veränderungen:

Zu den Medien kam das Fernsehen!

Der **Computer** mit allen Möglichkeiten!

Zu den früher bekannten Methoden des Haltbarmachens von Lebensmitteln kam das **Tiefgefrieren**. Denken Sie zurück an die Dorfgemeinschaftsgefrierhäuser, die es zunächst einmal gab. Heute hat jeder seine Tiefkühltruhe zu Haus.

Das **Telefon** geriet in ungeahnte Dimensionen. So ist das mobile Telefon, das **Handy**, aus unserem Alltag gar nicht mehr weg zu denken.

Schließlich kam, nach der Trennung unseres Landes 1945, nach knapp 50 Jahren 1989 die **Wiedervereinigung! Gott Lob!!!**

Die Menschheit brachte es fertig, den Mond zu besuchen!

Diese Entwicklung ging gerade bei manchen (Schwarzwild)-Jägern in eine besonders heiße Phase: Mancher von Ihnen hat heutzutage sogar seinen **Mond im Rucksack!**

Wenn dann noch die Errungenschaften der modernen Jagdballistik und -optik dazu kommen, dann gibt es immer mal wieder unter den Jägersleuten einen, der mit **Hulverscheidt** sagt:

... und wie der meinen Hirschmann erstmal sah,

da sagt er gleich, genau wie Sie vorhin:

„Was hat die Schweißhundarbeit heute noch für Sinn, denn die modernen Büchsen töten ja nach kurzer Zeit, sogar bei schlechten Schüssen!“

„So!“ - hab' ich dem gesagt, „das müssen Sie ja wissen!“

Dazu gibt es inzwischen erhebliche, hundeersetzende (???) Erfindungen:

Schweißspray und Schweißlampe, die nächtens, richtig eingesetzt, jede Wundfährte deutlich markieren und sicher zum verendeten Stück führen! (sollen ???)

Also an Erfindungen im Jagdbereich mangelt es nicht.

Klar, dass die Technik für Ballistik, Optik, Büchsenmacherei und neue Materialien weiter ging in 100 Jahren.

Manches sehr Brauchbare wurde erfunden und kam, auch für uns neu, auf den Markt:

Von ordentlichen neuen Patronen (auch Stahlschrot!!) und Gewehren, Zielfernrohren (mit Leuchtabsehen!!), Bekleidung, Ersatz in Kunststoff für Leder und Riemenzeug. Bis hin zu GPS - Geräten, die das Wiederfinden eines verhetzten oder fern stellenden Hundes schon erheblich erleichtern.

Oder auch eine neue Generation funkgesteuerter Dressurgeräte, die es fertigbringen würden, den bewusst unfolgsamen Hund, sofort an seine Aufgabe zu erinnern.

Im Sinne einer wohlverstandenen, tierschutzgerechten, unmittelbaren Bestrafung gibt es eigentlich nichts Besseres. Von Verhaltensforschung und amtlichem Tierschutz durchaus bestätigt, aber leider von unerfahrenen Juristen offiziell in die Schublade verdammt!!

Dann ist da, neben diesen Ereignissen und Erfindungen und Entwicklungen im technischen Bereich, zunächst einmal wohl die **Natur** in der wir leben und jagen genauer zu betrachten:

Die enorme Entwicklung in der Bevölkerungszahl brachte Flächenschwund in der Natur.

Was nicht an Fläche für die Besiedelung und Industrie gebraucht wird, wird sicherlich für den Verkehrswegebau verbraucht. Straßen, Autobahnen, Flugplätze, Bahnlinien, Kanäle.

Der auf diesem engen Verkehrswegenetz ständig laufende und sich verstärkende Verkehr fordert unentwegt Opfer zu Millionen aus der verbleibenden und sich leider ständig in ihrer Vielfalt verringernden Tierwelt.

Die Restflächen werden zunehmend meist sehr intensiv genutzt.

Es gilt ja immer und überall die absolute Gewinnmaximierung!

So brachte zunächst einmal die Erfindung des Kunstdüngers durch Justus von Liebig ganz neue Dimensionen. - Dimensionen, die allerdings in relativ kurzer Zeit allein dadurch gesprengt wurden, dass schon die Abgase des gesamten Betriebs in unserem und den benachbarten Ländern mehr Stickstoff auf und damit in den Boden brachten als der alte Justus je ahnen konnte.

Mit der Folge, dass z.B. Weiserpflanzen für arme Böden, wie z.B. die Heidelbeere, verschwanden. Mit ihr die vielen Heidelbeersammler, die z.T. mit der Bahn anreisten und in emaillierten Henkelkannen ihre Beeren im Wald suchten.

Letztendlich brachten die hohen Nährstoffeinträge vor allem für den Wald neue Überlegungen. Die Zuwächse an Derbholzmasse gerieten völlig aus den Fugen, wenigstens aus den Fugen der alten Ertragstafeln. Höhere Nutzungen wurden möglich!

So wurde es notwendig, nicht nur die öffentlichen Verkehrswege ständig aus- und aufzubauen, auch die Feld- und Waldwege mussten verbessert

werden, um die steigenden Erträge abschöpfen und richtig wirtschaften zu können.

Große Bewirtschaftungseinheiten versprachen auch höhere Erträge durch wirtschaftlichen Großmaschineneinsatz, mit dem man Arbeitskräfte einsparen konnte.

Die **Revolutionen** übereilten sich:

Nach **politischen** Revolutionen kamen zunächst die **industrielle**, dann die **agrарstrukturelle** und schließlich die **forstliche** Revolution!

Vorbei war's mit der Gemütlichkeit des ländlichen Ackerbaus, kein Sensendengeln morgens oder abends, kein schleifendes Wetzen der Schleifsteine durch die verschlafene Morgenstille bei taunassem Gras! - Von wegen, nach dem Feierabendläuten gehören Felder, Wiesen und Wälder dem Jäger!

Landwirtschaftliche Arbeit auch in Schichtarbeit, auch nächtens mit Beleuchtung. Die Mährescher stehen höchstens mal still, wenn tatsächlich zu viel Tau oder gar Regen fallen sollte!

Keine Ochsen- oder Pferdegespanne oder langsam tuckernde Traktoren!

Keine kleinen Gewanne mehr!

Es lebe die Flurbereinigung!

Auch die Holperwege in Land- u. Forstwirtschaft gehören der Vergangenheit an. Alles wird geteert, denn auf asphaltierten Wegen kann man schneller fahren, ohne dass es staubt!

Spezialisierung der landwirtschaftlichen Betriebe!

Mechanisierung aller landwirtschaftlichen Arbeiten!

Hochmodernste Maschinen für alles, vor allem für die immer größer werdenden zusammengelegten Flächen!

Natürlich musste dann, gerade erst in unserer Zeit, die Forstwirtschaft nachziehen.

Ohne Wege wären ja die Wälder unerschlossen!

Wer den Wald ordentlich bewirtschaften wollte, brauchte zunächst einmal gute Waldwege!

Auch wenn es schon ein Weilchen her ist, aber es gab ihn, den Spruch:

“Gute Wege, schlechte Jagd, schlechte Wege gute Jagd!“

Im Zeichen der Gewinnmaximierung auch im Wald, werden diese Straßen heftig strapaziert!

Verabschiedete man sich so gegen Mitte bis Ende der 50er Jahre von der Handarbeit in der Forstwirtschaft bei der Holzernte, werden zur Zeit die damals eingeführten und ständig weiterentwickelten Motorsägen von den Prozessoren und Forwardern abgelöst!

Gewinnmaximierung und -optimierung um jeden Preis, auch hier!

Das brachte auch Veränderungen im Waldbau, so stark, dass man sich auch jagdlich neu ordnen musste:

Die großflächige Bewegungsjagd musste zwingend erfunden werden, weil man nicht glaubt, dass die angeblich so irrwitzig überhöhten Schalenwildbestände in unseren so naturgemäß bewirtschafteten Wäldern, anders in waldbaulich tragbaren Grenzen gehalten werden können!

Leider geht hier der jagdliche Erfolg bisweilen u.a. auf Kosten des Tierschutzes, wenn man auf der Erfolgswelle schwimmen will und Schonzeit- und Tierschutzgedanken vergisst!

.....Manchmal denke ich dabei an meinen leider längst verstorbenen Vater, der seinen heranwachsenden Buben, gerade auch in der jagdlichen Erziehung, immer etwas von jagdlicher Disziplin und ebensolcher Verantwortung vorhielt!!

So bleibt hier vielfach manche Hundearbeit auf der Strecke, jedenfalls in diesem Jagdressort!

Es gibt hier den **Stöbereinsatz** quer durch alle Rassen und Schläge!

Oft sehr unterschiedlich abverlangt und eingefordert! So werden teilweise von jüngeren Jägern danach die entsprechenden Hunde gekauft, ohne dass man eigentlich weiß, was mit einem solchen Hund alles verbunden ist. Aber man weiß und hofft: Stöberhunde werden für Bewegungsjagden gebraucht, hat man einen, wird man – vielleicht – dort eingeladen!

Neben der Stöberei ist bei diesen Jagden vor allem auch die **Nachsuchearbeit** sehr wichtig. Nicht jeder mag sie so sehr, denn während einer Nachsuche kann man natürlich nicht an einer anderen Jagd teilnehmen und verliert damit die Möglichkeit, dort u. U. etwas zu erlegen.

Nachsuche ist eher etwas für Spezialisten, denen die Sorge um die Kreatur vorrangig ist!

Aber auch hier gibt es Sonderausgaben der Spezies Mensch, die sich einen Nachsuchenhund anschaffen, um dann auf die streng jagdlich gehaltene Visitenkarte schreiben zu können: Hans der Mustermann, Nachsuchen, sicher, diskret und preiswert!

Das soll dann ziehen!?? - Soll Vertrauen schenken??

Dann gibt's natürlich immer noch die begeisterte **Baujagd**, eher für Solojäger und Spezialisten!

Dann gibt es da und dort doch immer noch schöne **Entenjagden**. Da müssen dann die Hunde das zeigen und können, was sie eigentlich nicht üben durften und was nicht geprüft werden darf.

Gottlob aber haben es doch die meisten trotzdem gut drauf!!

Im **Feld** ist uns meist nicht mehr so viel geblieben. Wenngleich es doch immer wieder, da und dort Beispiele gibt, die Hoffnung machen!

...Wenn ich mich an meine fröhliche Studentezeit erinnere, anfangs der 60er Jahre, da kamen Herr und Hunde ab dem 1. September, dem Aufgang der Hühnerjagd damals, kaum zur Ruhe.

Wenn man einen ordentlichen Hund hatte - und den hatten wir eigentlich immer - wurde man von einer Hühnerjagd zur anderen gereicht. Wie oft kamen damals im Anschluss die Enten, Fasanen Karnickel dazu, - die hier in der Pfalz Lapin heißen, wie ich auf Jagden dort rasch lernte!

Was haben unsere Hunde da alles erlebt und gelernt und über welchen Erfahrungsschatz verfügten sie und wir natürlich auch!!

Die Vorbereitung zur VGP ergab sich eigentlich aus dem alltäglichen Jagdeinsatz, den man als Jäger, der natürlich Hundeführer war, leistete.

Je nach Standort des Führers sind da heute u. U. erhebliche Fahrten notwendig, um dem Hund wenigstens ein bisschen von dem bieten zu können, was in seinem Prüfungs- und Jägerleben alles auf ihn zukommen könnte! Selbst bei zweijähriger Vorbereitung sind da jagdliche Erfahrungen eher dünn.

...und so, wie es den Hunden geht, geht es leider auch den Verbandsrichtern. Woher sollen die jungen Leute heute Erfahrungen z.B. auf der Hühnerjagd mit dem Hunde haben, wenn die meisten noch nie auf Hühner gejagt haben??

Weil die halt doch sehr selten geworden sind!

Für manchen Anwärter und Richter ist der Einsatz als Richter-Schütze bei der Wassergruppe bisweilen die einzige Gelegenheit, mal eine Ente zu erlegen.

Aber es bringt uns nicht weiter, das Gesicht zu verdecken und an den rauchenden Trümmern Zeichen aus der Asche zu lesen und zu klagen!!

.... vielleicht kann uns hier der Aufbau einer praxisnahen „Anwärterabschlussprüfung“ ein wenig weiterhelfen, so wie es bei einigen Zuchtvereinen schon lange gang und gäbe ist!!??

Lassen Sie uns aber, leider ist dieser Abschnitt doch nicht so ganz kurz, über weitere Veränderungen sprechen:

Die **Hunde** hörten wir, haben sich in diesen einhundert Jahren **eher nicht verändert!** Reinzucht über 100 Jahre ist schon toll! Und man hat auch sehr gute Ergebnisse, ob mit oder ohne 12 Punktesystem, oder wie auch immer.

Die internationalen Verbindungen mancher unserer Zuchtvereine haben erfreulich zugenommen!!

Denken Sie bitte an die Hundefutterindustrie: Hundefutter für jedes Alter, jede Rasse, jede Arbeit, jeden Typ! Wie war das früher??

Die Rassen und Schläge unserer Jagdgebrauchshunde blieben annähernd gleich.

Abspaltungen jagdlicher Zuchtvereinszweige, wenn die Hauptvereine, meist aus „schönen“ Gründen, die Jagd eher links liegen ließen!

Ein paar neue kamen hinzu, vor allem solche, die eher selten sind und die vor allem von solchen Jägern bevorzugt geführt werden, die das Exklusive mögen, etwas, was eben nicht Jeder hat!

Sehen Sie, und bei diesem Sondergeschmack sind wir schließlich bei dem, was sich neben Hunden, Natur und Umfeld doch auch noch verändert hat, **das sind wir Menschen:**

Waren es ursprünglich nur die besten Jäger, die überhaupt überleben konnten, so hat sich die Menschheit doch so sehr verändert, dass heute Jagd und Jägerei kein besonders hohes Ansehen mehr in der Öffentlichkeit genießen!

Dabei waren die Jäger bis in die Gründungsjahre des „Pfälzischen“ durchaus angesehene Leute!

Man konnte sich als Jäger zu erkennen geben und mit Waffe und Hund in der Öffentlichkeit gehen und /oder Fahrrad fahren oder die Eisenbahn benutzen!

Lesen Sie doch bei Hermann Löns, wo und wie man sich traf!! Auf dem Bahnhof, mit Hund und Gewehr - ohne jegliche Umhüllung!- fuhr man zur Treibjagd, oder auch zur Hundeprüfung! - Na, machen Sie das doch heute mal! Und lesen in den Gesichtern ihrer Mitreisenden bevor Sie festgenommen und abgeführt werden - ganz offenkundig: Wieder so ein tierquälerischer Naturverbieger, der die armen Tiere erschießt! - da bleibt man doch lieber bei seinen lila Kühen, da weiß man was man hat!! -

Selbst das über 12 cm lange, feststehende Messer ist erlaubnisverpflichtet!

Wer sein Gewehr nicht in abgeschlossener Hülle transportiert, kann ganz schnell als unzuverlässig gebrandmarkt werden und seinen Jagdschein verlieren!

Ich fürchte, meine Damen und Herren, das Ansehen der Jäger in der Öffentlichkeit hat ganz erheblich verloren, auch wenn es immer wieder in offiziellen Jägerberichten heißt, dem sei nicht so!

Ich denke, das hängt damit zusammen, dass viele Menschen sich von ihrer Mutter Natur doch recht weit entfernt haben - selbst wenn sie regelmäßig zum Picknick mit dem Auto in die Wälder strömen!

Denken Sie doch bitte nur an eine der Landwirtschaft sehr verbundenen Dame, an recht leitender Stelle, die nicht wusste, dass eine Kuh erst dann Milch geben kann, wenn sie ein Kälbchen hatte.

Aber jagdlich wollte diese Dame mitreden. -

Aber sicher sind manche, die da heute mitreden, ebenso unbedarft!

Wenn man sich über unsere eigenen menschlichen Veränderungen recht bewusst werden möchte, empfehle ich Ihnen dringend, einmal in Horst STERN's Bemerkungen über den Hund nachzulesen.

Es ist tatsächlich so, wir Menschen haben vielfach, sehr willig, oft von den Medien geleitet, mittlerweile vielfach eine veränderte Einstellung zum Tier bekommen!

Denken Sie doch bitte nur an Bambi, an Daktari mit dem sprechenden Löwen Clarence, an Fury, Lassie, Hundekommissar Rex oder Robbie!

So werden Tiere vermenschlicht!

Mit Sicherheit resultiert daraus die Tatsache, dass heute sich mancher von seinem Hund nicht trennt, obwohl er weiß, dass sein Hund jagdlich, aus Gründen z.B. seines schwachen Nervenkostüms oder des fehlenden Lautes, nur bedingt brauchbar ist!

Aber es wird alles getan, um dies zu vertuschen, um wenigstens einmal mit diesem so geliebten Hund züchten zu können!

Dabei geht unsere Tierliebe auch anderweit manchmal irre Wege:

Denken Sie bitte an die vielen Tausende von Laubfröschen, die der Natur nur deswegen entnommen werden, weil sie als Wetterfrösche, gegen Bares, versteht sich, noch ein bisschen am Leben bleiben müssen.

Oder denken Sie an die Singvögel, die geblendet werden, damit sie öfter singen!

Was ist das für Tierliebe? Was sind das für Menschen?

Solche Irrwege der Tierliebe gab es vor 100 Jahren noch nicht!!!

Man darf gar nicht daran denken, dass es Menschen gibt, die es für wesentlich verwerflicher halten, ihre Hunde zu schlagen, als die eigene Ehefrau oder die Kinder!!

Horst STERN hält wahre Tierliebe über das Herz für nicht möglich!

Seiner Meinung nach geht dies nur über den Kopf!

Und wenn Sie dazu Konrad LORENZ hören, werden Sie vielleicht doch nachdenklich:

„Wer aber, von menschlichen Schwächen enttäuscht und verbittert, seine Liebe der Menschheit entzieht und sie an Hund oder Katze wendet, begeht zweifellos eine schwere Sünde.

Eine soziale Sodomie sozusagen, die ebenso ekelerregend ist, wie die geschlechtliche!“

Leider hat auch uns Jäger diese Schiene, wenn auch wenigstens nur zum Teil erreicht, denn, wenn wir nicht darunter fallen, unsere Stellung zum Hund falsch einzuschätzen, dann leiden wir alle unter der falschen Einschätzung einer irreführenden Gesellschaft, die uns die prüfungsmäßige Ergründung unserer Jagdgebrauchshunde doch z.T., sagen wir mal, mindestens recht schwer macht!

Wenn wir zurückkommen zu den Errungenschaften unseres Zeitalters und nochmal an die Tiefgefriergeräte denken, zeigen sich auch da menschliche

Schwächen: die Geräte allein sind ja segensreich und haben auch für uns Jäger die Zeiten der Konservendose, des Einweckens von Wildpret, das Haltbarmachen durch Salzen oder/und Räuchern, eben den zwingend raschen Verbrauch des empfindlichen Wildprets, beendet, bzw. erleichtert!

Aber sie haben auch Gammelfleischskandale gebracht und dahinter stehen wiederum menschliche Schwächen!

Auch in der beruflichen Anspannung in Jägerfamilien haben sich Veränderungen ergeben:

Beruflich bleibt oft keine Zeit für langwieriges Zerwirken, Zerlegen, Zerteilen und Zubereiten von anfallendem Wildpret in einer Jägerfamilie, wo beide Partner berufstätig sein müssen.

So sind bisweilen die Schwierigkeiten bei den Verwertungsmöglichkeiten sozusagen "hausgemacht".

Aber, ganz wichtig: wie schon weiter oben bemerkt:

Nicht an der Asche weinen!

In jeglicher Asche gibt es noch Glut!

Ich denke stets gern daran zurück, als mich anfangs der 70er Jahre Dr. Carl Tabel in Springe beim Seminar des JGHV aufforderte, für das Jagdgebrauchshundewesen mehr Einsatz zu bringen.

Wir jüngeren Jägersleute müssten uns für diese unsterbliche Idee mächtig ins Zeug legen!

Erinnern Sie sich, als wir uns anlässlich seines 90. Geburtstages (1987) in Annweiler in seinem Garten trafen und der Hundeführerlehrgang mit Paul Obermeyer ihm von jedem Hund eine Geburtstagsbruch bringen ließ??!

Unvergesslich!!

Ebenso bewegend und begeisternd und Kraft gebend für mich waren die alljährlichen Anrufe Paul Obermeyers in der Sylvestermitternacht bei mir. Damit klopfte er mir fernmündlich auf den Rücken und hielt mich zum Durchhalten an!

Sicherlich ist auch sein Aufruf an spätere Jäger- und Hundeführergenerationen mit seinem Vermächtnis des Schweißriemens für Verdienste um die „Pfälzerwald-VSwP“ so zu verstehen!

Das Beispiel nur dieser beiden Großen aus dem „Pfälzischen“ muss uns alle anspornen!

Sie beide haben uns die Verbindung zwischen Jung und Alt vorgelebt!

Sie, wie viele andere auch aus der Phalanx des Jubiläumsvereins, sollen uns Beispiel sein, die Flamme der Jagd und des Jagdgebrauchshundewesens an unsere jüngeren Mitglieder weiter zu geben!

Daraus müssen wir lernen und es ebenso machen.

Wir wissen alle, für welche wichtige und gute Sache wir schon über 100 Jahre stehen und weiter stehen müssen.

Diese Glut an jüngere Generationen weiter zu geben, ist unsere vordringliche Aufgabe.

Wenn wir das nicht tun, wer dann??

Wichtig dabei ist, dass wir dies auch in Zusammenarbeit mit den Landesjagdverbänden tun.

Wir kämpfen für die gleiche Sache und das geht am besten miteinander!!

Diese Glut zu erhalten, oder, wo nötig, wieder zu entfachen, ist unser aller Aufgabe, gerade zu einem 100. Geburtstag!

Denn nur wenn wir unermüdlich weiterarbeiten und nicht resignieren, wird es uns gelingen, unsere Mitglieder weiterhin für unsere Sache zu begeistern, die ewig alt und doch immer neu ist und die noch nie so wichtig war in einer Zeit, die glaubt, durch den Einsatz von längst ausgestorbenem Raubwild in unsere Restkulturlandschaft, die Jagd und die Jäger ersetzen zu können!

Aus der Fülle von Veränderungen während der bisherigen Lebenszeit unseres „Pfälzischen“, hab' ich versucht, ein paar Gedanken ihnen darüber näher zu bringen.

Wenn wir Jagdgebrauchshundvereine, allen voran unser heutiger Jubiläumsverein, der „Pfälzische“, uns dieser Veränderungen bewusst sind und trotzdem unseren jagdlichen Aufgaben treu bleiben, dann kann es um Jagd und Jagdgebrauchshundewesen so schlecht nicht bestellt sein und der alte studentische Hoffnungsspruch an dieser Stelle seinen alten Glanz behalten:

**Unser Pfälzischer Jagdgebrauchshundverein,
wachse, blühe und gedeihe!!
– vivat, crescat, floreat ad aeternum!!**

100 Jahre Pfälzischer Jagdgebrauchshundverein

I. Geschichtlicher Hintergrund

Im Zeitalter des Absolutismus war auch in den pfälzischen Territorien die Jagd - sei es die zeitweise besonders im Herzogtum Zweibrücken und in der Kurpfalz gepflegte Parforcejagd, die „eingestellte“ oder „teutsche Jagd“ oder deren aufwendigste Sonderform, die „Wasserjagd“, die Hatz mit großer Hundemeute, aber auch nur die Suche - ein Privileg des jeweiligen Landesherrn. Stets stand derselbe im Zentrum des jagdlichen Geschehens, das ausschließlich seinem Vergnügen und - mittels eines minutiös vorgeschriebenen höfischen Jagdzeremoniells - seiner Selbstdarstellung diente. Deshalb räumte ein Fürst selbst seinem landsässigen Adel in der Regel allenfalls die „niedere Jagd“ und diese nur in einem eng begrenzten Gebiet ein.



An jedem Fürstenhof amtierte als einer der höchsten Hof- und Staatsbeamten ein Obristjägermeister, dem außer der Jagd häufig auch die dieser nachgeordnete Forstverwaltung unterstand. Organisation und Abwicklung der fürstlichen Jagden oblagen der „Hofjaegererei“, die „für den reibungslosen Verlauf der kunstvollen Choreographie von Hunden und Pferden ebenso

Sorge zu tragen hatte wie für die ständige Bereitstellung von Wild“ (B. E. Ergert). Zu ihrem Stab gehörten u. a. auch die „Besuchs-“ und „Rüdenknechte“, die für die riesigen Hundemeuten - deren Führung auf der Jagd, Haltung und Zucht - sowie die Überwachung der sogenannten „Hundsaufstockung“ bzw. der „Hundslege“ verantwortlich waren. Letztere wurde gemeinhin den leibeigenen Bauern, in Kurpfalz den Müllern, auferlegt und verpflichtete diese zu Unterbringung und Verpflegung der Jagdhunde außerhalb der Jagdzeit. Als Bedarfsminimum eines Hundes galten dabei 2 Pfund Brot pro Tag - was mehr war als man mancherorts einem leibeigenen Untertan zuzugestehen bereit war. Kranke oder entlaufene Hunde mussten umgehend gemeldet werden. Sowohl bei Diebstahl als auch bei Vernachlässigung eines mit dem fürstlichen Zeichen versehenen Hundes drohten dem Täter bzw. Verantwortlichen unangemessene Arrest- und hohe Geldstrafen. Für einen gemeinen Jagdhund bestimmte beispielsweise die „Juelich- und Bergische Polizey-Ordnung“ von 1761 10 Gulden Strafe. Die Höhe der Strafgeelder verweist auf den hohen Wert der Tiere, deren „gerechter Unterhalt“ die eh schon ärmlichen Bauernwirtschaften aufs schwerste belastete. „Hundelege“, unbegrenzte Jagdfronen, brutale Galeeren-, Leib- und Lebensstrafen für oft aus blankem Selbsterhaltungstrieb begangene Wilderei und das hochfahrende, die Bauern verachtende und demütigende Auftreten des fürstlichen Jagdpersonals haben maßgeblich dazu beigetragen, dass die Jägerei während des gesamten 18. Jahrhunderts im Volk verhasst war. Es war daher kein Zufall, dass sich nach dem Übergreifen der Französischen Revolution auf das pfälzische Gebiet die Volkswut zuerst gegen die fürstlichen Jäger gerichtet und die meisten von ihnen zu überstürzter Flucht über den Rhein gezwungen hat.

Im Verlauf der durch die Französische Revolution ausgelösten Kriege - de facto schon durch den Frieden von Campo Formio (1797), de jure erst durch den Frieden von Lunéville (1801) - wurde das linke Rheinufer französisch. Das Gebiet der heutigen Pfalz gehörte danach bis 1814 zum 1796 neu formierten Departement Donnersberg („Département du Mont Tonnerre“) der „republique une et indivisible“ bzw. des napoleonischen Empire. In ihren Dekreten vom 4., 5., 7., 8. und 11. August 1789 hatte die französische Nationalversammlung u.a. erklärt: „Le droit exclusif de la chasse est aboli“

(das exklusive Jagdrecht <des Adels> ist abgeschafft) und stattdessen das Jagdrecht mit dem Grundeigentum verbunden. Horrender Missbrauch dieser Verfügung durch die Grundbesitzer, die sogleich ohne Rücksicht auf Setz- und Schonzeiten die Jagd auf ihrem Besitz auszuüben begannen, drohte bereits im folgenden Jahr in weiten Teilen Frankreichs die Wildbestände zu ruinieren. Um dies zu verhindern und dem eingerissenen jagdlichen Chaos zu entgegnen, erließ die Nationalversammlung bereits am 30. April 1790 ein "Gesetz über die Jagd", dessen Bestimmungen acht Jahre später von dem zum Generalkommissar der eroberten Rheinlande ernannten Elsässer Rudler am 6. Germinal VI (= 26. März 1798) auch im Departement Donnersberg in Kraft gesetzt wurden. Dieses Datum markiert die entscheidende Zäsur in der neuzeitlichen pfälzischen Jagdgeschichte, denn **fünfzig Jahre früher als in Bayern und im übrigen rechtsrheinischen Deutschland** wurde dadurch bereits in unserer Heimat das Jagdrecht an **das Eigentum an Grund und Boden gekoppelt**. Allerdings folgte im damals adelsfrei gewordenen pfälzischen Gebiet aufgrund dieses Gesetzes dann eine Phase der ‚freien Jagd‘ (1798-1815) in der jeder Grundeigentümer auf seinem Eigentum jeweils in der Zeit vom 1. September bis zum 30. April unbeschränkt die Jagd ausüben konnte, was wie bereits erwähnt, binnen kurzer Zeit zu einer katastrophalen Dezimierung des Wildbestandes führte. Die neuen „Jagdherren“ - wohlhabende Bürger und Bauern - hatten weder Sinn für die Jagdkultur des ihnen verhassten Adels, noch verschwendeten sie einen Gedanken an die Hege des Wildes. Auch der Jagdhundezucht schenken sie zunächst keinerlei Beachtung. Eine Besserung der jagdlichen Verhältnisse trat erst nach dem Ende der napoleonischen Herrschaft ein.

Nach dem ersten Pariser Frieden (30. Mai 1814) kam der größte Teil der heutigen Pfalz unter die provisorische Verwaltung der „k&k österreichischen und kgl. bayerischen gemeinschaftlichen Landesadministrationskommission“. Diese erließ aus Worms unterm 21. September **1815** eine auf dem französischen Jagdgesetz von 1790 basierende, in 26 Paragraphen gefasste Verordnung „Die Verwaltung und Ausübung der Jagd betreffend“, in der erstmals das heute noch bestehende und bestens bewährte **Reviersystem festgeschrieben** war. Als das Königreich Bayern, aufgrund des mit Österreich am 14. April 1816 in München geschlossenen Staatsvertrags, das bisher von

beiden Mächten gemeinschaftlich verwaltete, durch den Zweiten Pariser Frieden (20. November 1815) inzwischen um Landau und dessen Umland vergrößerte Gebiet am 1. Mai 1816 übernahm, verfügte der mit der Verwaltung der vom altbayerischen Staatskern räumlich getrennten, neuen Provinz betraute Hofkommissar, Freiherr Franz Xaver v. Zwackh-Holzhausen, bereits am 11. Juli des gleichen Jahres, dass „die Verordnung vom 21. September 1815 nunmehr auch für alle Cantone des Kreises Landau gesetzliche Kraft habe“.

Bis zum Erlass des Reichsjagdgesetzes (1934) bildete diese Verordnung die Grundlage des pfälzischen Jagdrechts. Die konsequente Beachtung ihrer Bestimmungen führte im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts zu einer gesellschaftlichen Aufwertung der Jagd und der Jäger, von der nicht zuletzt auch die Rüdemänner profitierten, die sich nach dem Verlust der Ressourcen aus den hochqualifizierten Jagdhundzuchten des Adels zunächst am englischen Vorbild mit seinen einseitig spezialisierten Jagdhunden orientiert hatten. Unter dem prägenden Einfluss insbesondere von Diezel, Oberländer und Hegewald entwickelte sich nach der Jahrhundertmitte in Deutschland das „moderne“ Jagdgebrauchshundewesen, das waidgerechtes Jagen mit dem brauchbaren Hund vor und nach dem Schuss forderte.

Die wohldurchdachte und nachhaltig wirksame Organisation des Jagdgebrauchshundewesens nahm ihren Anfang. Verschiedene Zuchtrichtungen entstanden und weisen sich heute durch die Palette hochqualifizierter Jagdhunderassen in Deutschland aus. 1891 wurde in Berlin der „Verein für Prüfung von Gebrauchshunden zur Jagd“ gegründet und dort gleich die erste Ordnung für Gebrauchsprüfungen (GPO) konzipiert, nach der im Herbst 1892 die erste Gebrauchsprüfung in Sonnenwalde stattfand. Das erste Deutsche Gebrauchshundestammbuch (DGStB), von Hegewald begründet, erschien 1897. Der „Verband der Vereine für Prüfung von Gebrauchshunden zur Jagd“ (heute „Jagdgebrauchshundeverband“) wurde 1899 in Berlin aus der Taufe gehoben. Gründungsmitglieder waren 11 Jagdgebrauchshund- und Zuchtvereine.

II. Die Anfänge in der Pfalz

Im ausgehenden 19. Jahrhundert verlief in der Pfalz die Entwicklung des „modernen“ Jagdgebrauchshundewesens vergleichsweise zögerlich. Als im Jahre 1904 der Architekt Peter Brückner, als junger Jäger mit dem jagdlichen Gebrauchshund vertraut, vom Roten Main nach Speyer kam, war er über das hiesige Jagdhundewesen sehr enttäuscht. Er warb in der Folgezeit unter den Jägern der Kreisstadt für sein Ideal, den „Vollgebrauchshund“.

Auf sein Betreiben gründeten am 10. Oktober 1908 folgende Männer den **„Verein für Prüfung von Gebrauchshunden zur Jagd - Speyer“**:

Dr. Th. Schmidt	Chemiker	Speyer	1. Vorsitzender
A. Betzel	Hauptmann	Speyer	2. Vorsitzender
Peter Brückner	Architekt	Speyer	Schriftführer
Hermann Kiefer	Oberlehrer	Berghausen	Kassier
G. Bäcker	Förster	Speyer	
K Bredel	Kaufmann	Speyer	
F. Gensheimer	Jagdhüter	Speyer	
Gustav Grundhöfer	Gastwirt	Dudenhofen	
Peter Hacker	Waffenmeister	Speyer	
F. Hammerschmitt	Jagdaufseher	Speyer	
F. Heyer	Kaufmann	Landau	
G. Hochbaum	Oberjäger	Speyer	
J. Leininger	Berufsjäger	Landau	
G. Schubert	Oberjäger	Speyer	
H. Werner	Postinspektor	Speyer	
J. Werner	Postinspektor	Speyer	



*Architekt Peter Brückner,
Gründungsinitiator,
Schriftführer 1908 bis 1911*



*Oberlehrer Hermann Kiefer, Begründer
des DK-Zwingers „von Berghausen“,
Gründungsmitglied,
Schatzmeister 1908 bis 1924*



*Gustav Grundhöfer, geb. 1882,
Gründungsmitglied*



*Waffenmeister Peter Hacker,
Gründungsmitglied,
Lehrmeister der Schweißarbeit*

Der Verein wurde kurz nach seiner Gründung verstärkt durch eine Gruppe Kaiserslauterer Jäger, die selbst einen Gebrauchshundverein gründen wollten; er trat bereits 1909 dem „Verband der Vereine für Prüfung von Gebrauchshunden zur Jagd“ bei.

III. Aufbauarbeit

Durch Vorträge in benachbarten Städten, durch Zeitungsanzeigen und Werbeschreiben wurde für die Sache des Jagdgebrauchshundes und zugleich auch um Mitglieder geworben, deren Zahl binnen Jahresfrist auf rund 60 und bis zum Ersten Weltkrieg auf 100 stieg. Die Aufbauarbeit war anfangs aufgrund der Rivalität zwischen den „Kurzhaarleuten“, voran Rechtsanwalt Dr. Schnell, Landau, und den „Rauhhaarigen“ erschwert. Aber bereits im Jahre 1909 konnte im Frühjahr (wie auch in den Folgejahren) in Speyer die erste „Jugendsuche“ durchgeführt werden, wie sie Oberländer bereits 1897 zur Feststellung der Anlagen des Junghundes in der Feldarbeit und auf der Hasenspur gefordert hatte.



10 Hunde waren erschienen (3 Pudelpointer, 5 Deutsch-Kurzhaar, 2 Stichelhaar), die im Feld, am Raubzeug und im Wasser geprüft wurden. Prüfungslokal war damals der „Wittelsbacher Hof“, ein Lokal, das 15 Jahre später durch das Attentat auf den Separatistenführer Heinz Orbis eine gewisse Berühmtheit erlangen sollte. Ein ausführlicher Bericht über diese Prüfung findet sich in Nr. 10 der Zeitschrift „Unser Jagdhund“ vom 4. Juli 1909.

Die erste „Prüfung für Gebrauchshunde“ - ebenfalls in Speyer durchgeführt - folgte im Herbst 1909; danach konnten die ersten 8 durch den Verein

geprüften Hunde in das Deutsche Gebrauchshunde-Stammbuch (DGStB) eingetragen werden.

Bei der „Prüfung für Gebrauchshunde“ (heute Verbandsgebrauchsprüfung - VGP) prüfte man die Fährtenarbeit teils noch auf der Führerfährte, die Schweißarbeit nach höchstens einer Stunde Stehzeit, meist in der Freisuche.

Der Speyerer Waffenmeister Peter Hacker führte jedoch seine Hunde schon damals auf der roten Fährte konsequent am Riemen. Zu Recht lehnte er bei der Schweißarbeit die Freisuche entschieden ab. Sie ist Gift für eine sorgfältige, sichere Riemenarbeit. Er arbeitete seine Hunde bereits auf der Übernachtfährte ein! Hacker zählt - wie Oberjäger Schubert aus Speyer (mit 19 ins DGStB gebrachten Hunden) und die Berufsjäger Hochbaum und Leininger - zu den erfolgreichsten Abrichtern und Führern jener Zeit.

IV. Die Arbeit vor und nach dem Ersten Weltkrieg

Im Jahre 1911 trat eine Änderung in der Vereinsführung ein: Kommerzienrat **H. Wellensiek**, Speyer, wurde zum 1. Vorsitzenden und Eisenbahninspektor Fritz Völker, Speyer, zum Schriftführer gewählt.



*Kommerzienrat Wellensiek, Speyer,
1. Vorsitzender 1911-1924*



*Inspektor Fritz Völker,
Schriftführer 1911-1939*

Schatzmeister blieb Oberlehrer Hermann Kiefer (der Großvater des späteren DK-Präsidenten und DK-Weltpräsidenten Claus Kiefer), Schriftführer war von 1913 bis 1914 Rechtsanwalt Georg Feldbausch. Bis 1913 konnten die Vereinsarbeit erfolgreich fortgeführt und Prüfungen abgehalten werden. Während des 1. Weltkrieges (1914-1918) kam dann jegliche Vereinsarbeit zum Erliegen.

Nach Kriegsende bereiteten die französischen Besatzungsbehörden auf allen jagdlichen Gebieten erhebliche Schwierigkeiten. Insbesondere die am 23. Dezember 1920 von der Interalliierten Rheinlandkommission in Koblenz unter dem Vorsitz des Franzosen Paul Tirard erlassene „Verordnung Nr. 67 betreffend Jagd, Beförderung von Waffen, Munition und Kriegsgerät“ machte den pfälzischen Jägern die Jagdausübung und das Waffentragen nahezu unmöglich. Aber noch ehe die Jäger wieder Waffen tragen durften, regten sich unsere Rüdemänner. Da die Durchführung der Prüfungen, insbesondere der VGP, immer schwieriger wurde, und um die jagdlichen Belange besser fördern zu können, vereinigten sich bereits 1920 der „Speyerer Verein“ mit „Hubertus Südwest“, Ludwigshafen zum „**Gebrauchshundverein Pfalz**“ (Vorsitzender Wellensiek, Schriftführer Völker, Schatzmeister nun Baumeister Peter Brückner), der mit 109 Mitgliedern gleichzeitig in den Verband eintrat. 1921 schlossen sich der Pfälzische Jagdschutzverein Neustadt, der Teckelclub Neustadt, der Südwestdeutsche Klub Deutsch-Kurzhaar (DK), Mannheim, und unser „Gebrauchshundverein Pfalz“ zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen, wobei zunächst jeder Verein seine Selbstständigkeit behielt. Die Prüfungen wurden jedoch gemeinsam abgehalten, ein Verein jeweils mit der Ausrichtung betraut.

Besonders schwierig wurde es für den Verein bzw. für die Arbeitsgemeinschaft im Inflationsjahr 1923. Auf den Einmarsch der Franzosen und Belgier ins Ruhrgebiet - wodurch Poincaré seine sogenannte ‚Pfänderpolitik‘ durchsetzen wollte – reagierte die Reichsregierung mit dem Aufruf der Bevölkerung zum passiven Widerstand, an dem sich u.a. fast alle Eisenbahnbeamten und -arbeiter beteiligten – auch Schriftführer Fritz Völker, der deshalb vorübergehend verhaftet wurde. Der 1. Vorsitzende Wellensiek zog nach seiner Ausweisung nach München. In dieser Lage übernahm 1924 Oberregierungsrat **Mattern** aus Speyer den 1. Vorsitz, Hermann Kiefer wieder

das Amt des Schatzmeisters, bis im Jahre 1925 die Eingliederung unseres Vereins in den „**Pfälzischen Jagdschutzverein**“ erfolgte.



*Oberregierungsrat Mattern,
1. Vorsitzender 1924-1925*

Der von Mattern und Völker in diesem Zusammenhang erlassene Aufruf ist ein deutlicher Beweis für den Willen der Rüdemänner zum Schulterschluss mit der allgemeinen Jägerschaft:

„An die Mitglieder des ehemaligen Gebrauchshundevereins Pfalz, Sitz Speyer. Durch einstimmigen Beschluß der gemäß § 9 Abs. 2 der Satzungen auf den 2. August 1925

nach Johanniskreuz einberufenen Hauptversammlung wurde die Auflösung des „Gebrauchshundvereins Pfalz“ bzw. dessen Eingliederung in den „Pfälzischen Jagdschutzverein“ beschlossen, nachdem dieser durch Satzungsänderung die Pflege und Förderung der bisher vom Jagdgebrauchshundverein durchgeführten Aufgaben in vollem Umfang übernommen hat. Wir ersuchen unsere Mitglieder sich nunmehr mit der gleichen Hingabe und Arbeitsfreude in den Dienst des Pfälz. Jagdschutzvereins zu stellen und insbesondere die Beiträge künftig an diesen in den jeweils festgesetzten Beträgen abzuführen. Durch den Zusammenschluß kann neben anderem auch die Gebrauchshundesache nur gewinnen, denn „Einigkeit macht stark“.

Speyer, den 5. November 1925

Der ehem. 1. Vorsitzende Mattern - Der Schriftführer Völker“

(entnommen der von Heinz Müller, Neustadt 1978 anlässlich der vor 100 Jahren erfolgten Gründung des Pfälzischen Jagdschutzvereins herausgegebenen Dokumentation).

Mattern scheint auch im Jagdschutzverein segensreich gewirkt zu haben, denn 1934 wurde er in den letzten Mitteilungen des Pfälzischen

Jagdschutzvereins vom damaligen 1. Vorstand, Fabrikdirektor Feldmüller, Kaiserslautern, posthum als „leider zu früh verstorbener Freund“ und Initiator der seit 1925 herausgegebenen Mitteilungsblätter geehrt.

Mit 1076 Mitgliedern trat der Pfälzische Jagdschutzverein 1926 dem Verband bei. Er hatte seinen Sitz in Kaiserslautern, der Vorstand bestand aus dem Vorsitzenden Fabrikdirektor Feldmüller, Kaiserslautern, Schriftführer Staatsanwalt L. Obée, Kaiserslautern und Schatzmeister Weingutsbesitzer Hermann Biebel, Forst bei Deidesheim.

Im Zuge der nationalsozialistischen Gleichschaltungspolitik von „oben“ wurde 1933 eine Einheitsorganisation des Deutschen Hundewesens unter autoritärer Führung befohlen und daraufhin der **„Reichsverband für das Deutsche Hundewesen (R.D.H.)“** gegründet. Mit dem Reichsjagdgesetz von 1934 ist das Jagdgebrauchshundewesen insgesamt zunächst der zentralen Führung des R.D.H. unterstellt worden. Der Pfälzische Jagdschutzverein wurde zuletzt 1934 (DGStB-Band 32, S. 70) im Verzeichnis der zur „Fachschaft Jagdgebrauchshundewesen im R. D. H.“ gehörenden Vereine genannt - und dann aufgelöst.

Seine Aufgaben übernahm die damals „freudigen Herzens“ begrüßte „Deutsche Jägerschaft“ unter Reichsjägermeister Hermann Göring.

Im Jahre **1937** betrieb der spätere Vorsitzende und Ehrenvorsitzende des Verbandes, Friedrich Ostermann, als Referatsleiter im Reichsjagdamt erfolgreich die Ausgliederung des Verbandes aus dem R.D.H. Seither führt der Verband die Bezeichnung **„Jagdgebrauchshundverband (JGHV)“** und durfte, in der Nachfolge des „Verbandes der Vereine für Prüfung von Gebrauchshunden zur Jagd“ als selbständige Organisation etabliert, dem „Reichsbund Deutsche Jägerschaft“ angeschlossen werden. In den Jahren bis zum II. Weltkrieg nahmen sich ganz besonders die Ehrenmitglieder Peter Brückner und



*Karl Sutter (1873-1960)
Bürgermeister in Vollmersweiler*



*Oberlehrer Fritz Theis, Ilbesheim,
hervorragender Züchter, Abrichter und
Führer von Jagdhunden zwischen den
Weltkriegen,
DD-Zwinger „vom Wetterberg“*

Karl Sutter, Vollmersweiler, des Jagdgebrauchshundewesens an. Die Vorstandsmitglieder Brauereidirektor Schwarz und Fabrikdirektor Steiner unterstützten den Verein tatkräftig und finanziell bei der Ausrichtung der Jagdhundeprüfungen in der diesbezüglichen Hochburg des Vereins, in Speyer. Besonders erfolgreich als Züchter, Abrichter und Führer war Oberlehrer Fritz Theiß aus Ilbesheim. Aus seinem DD-Zwinger „vom Wetterberg“ brachte er 5 Hunde jeweils mit einem 1. Preis in das DGStB und erhielt als erstes Mitglied des Pfälzischen Jagdgebrauchshundvereins für seine Verdienste als Züchter die Plakette des Verbandes.

Wenn auch der „Gebrauchshundverein Pfalz“ seit 1925 formal nicht mehr als eigenständiger Verein bestand, haben offensichtlich dennoch vor allem die Herren Mattern und Völker de facto ihre bis dahin erfüllten Aufgaben im Raume Speyer weitergeführt. Eine gewisse Eigenständigkeit pflegten die Speyerer Jagdgebrauchshundeleute jedenfalls bis etwa 1937.

In diesem Jahr wurde der „**Jagdgebrauchshundverein Saarpfalz**“ - unter Einbeziehung des „Saarvereins“, dessen Tradition in den wenigen Folgejahren das Vereinsleben stark bestimmte - mit Sitz in Neustadt a.d.W. gegründet (s. DGStB-Band 36, S. 140), der den Bereich unseres Vereins mit einschloss.



*Hans Bonnet (1902-1962) um 1930,
Obmann des
Jagdgebrauchshundvereins Saarpfalz
1937-1946*

Obmann: **Hans Bonnet**,
Landesbauernführer, Bad Dürkheim,
Schriftführer: Kaufmann Johannes Scheid,
Neustadt a. d. Weinstraße, Schatzmeister:
Kreisjagdmeister Jakob, Ludwigshafen a.
Rhein. Mitgliederzahl: 1004. Das
Prüfungsgeschehen fand nun überwiegend im
Saarland (Tradition des Saarvereins) statt.
1943 wurde die letzte VGP in St. Ingbert
durchgeführt.

Letztmalig fand der „Jagdgebrauchs-
hundeverein Saarpfalz e. V.“ 1944 im DGStB-
Band 42 Erwähnung.

V. Zusammenbruch und Wiederbeginn nach dem Zweiten Weltkrieg

In der Endphase des Zweiten Weltkrieges kam die Vereinsarbeit vollständig zum Erliegen. Eine ungesäumte Wiederaufnahme nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes war 1945 jedoch unmöglich, da die Siegermächte in ihren Besatzungszonen zunächst kategorisch jede Vereinstätigkeit verboten. In der französischen Zone blieben die deutschen Jäger bis weit in das Jahr 1946 hinein rechtlos und selbstverständlich von jeglicher Jagdausübung ausgeschlossen. Ihre Jagdwaffen hatten sie abzuliefern; unerlaubter Waffenbesitz wurde schwer bestraft. Ihre wertvollen Jagdhunde und Beizvögel galten nicht nur jagdinteressierten Besatzungsangehörigen lange Zeit als begehrte „Requisitionsartikel“. Wie nach dem Ersten Weltkrieg wurden ihre Reviere durch französische Soldaten, bewaffnete Banden von „displaced persons“ und aus Hunger und Not zu Wilderern gewordene Landsleute auch 1945/46 wieder rücksichtslos strapaziert. (In diesem Zusammenhang muss aber fairerweise darauf hingewiesen werden, dass das Wildern schon seit dem Kriegsjahr 1941 deutlich zugenommen hatte, da aufgrund der ständig steigenden Einberufungen zur Wehrmacht, zur Waffen-SS und zuletzt zum Volkssturm

Jagd- und Forstschutz nicht mehr in dem erforderlichen Umfange gewährleistet waren.)

Doch im Gegensatz zur Besatzungszeit 1918-1930 währte dieser unhaltbare Zustand diesmal nicht allzu lange. Der Militärgouverneur der französischen Zone, General Hettier de Boislambert - ein passionierter Waidmann, der als Mitglied der französischen Delegation 1937 die Jagdausstellung in Berlin besucht hatte und das deutsche Jagdwesen hoch schätzte - suchte als gewählter Präsident des „Conseil International de la Chasse“ schon bald das Gespräch mit deutschen Jagdgenossen. In Hans Gussone, dem ersten Leiter der neu errichteten Forst- und Jagdverwaltung des 1946 durch General Pierre Koenig geschaffenen Landes Rheinland-Pfalz, fand er einen kongenialen Partner. Nicht zuletzt auf dessen Rat hin erklärte Boislambert 1947 die jagdlich besten Gebiete in Hunsrück, Eifel und Pfälzerwald zu „Jagdreservaten“, in denen fortan Besatzungsmitglieder, gleich welchen Ranges, nur noch mit seiner ausdrücklichen Erlaubnis jagen durften. Dadurch wurde in diesen „grünen Inseln“ de facto die Erhaltung eines Grundbestandes aller Wildarten möglich, die für einen späteren Wiederaufbau der Bestände unabdingbar war. Darüber hinaus setzte Boislambert auf Drängen Gussones unter Androhung harter Strafen durch, dass auch außerhalb der „Jagdreservate“ wenigstens die Jagd- und Schonzeiten eingehalten wurden. Beider Initiative verdankten auch die 1947 zur Eindämmung der Wildschweinplage in jedem Landkreis aus deutschen Jägern gebildeten „Jagdkommandos“ ihr Entstehen. Jede Woche hatten diese jeweils aus 10-14 rheinland-pfälzischen Jägern bestehenden Kommandos in ihrem Landkreis zwei Treibjagden durchzuführen, deren Leitung stets in deutscher Hand lag, auch wenn - was erwünscht, aber nicht Bedingung war - französische Militärpersonen teilnahmen. Jeweils für die Dauer einer Jagd überließ die Besatzungsmacht den deutschen Jägern Waffen. Im Jagdtagebuch des Hinterweidenthaler Forstmeisters Alfred Mainberger findet sich dazu der aufschlussreiche Vermerk „...geschossen wurde mit miserablen englischen Militärgewehren aus dem 1. Weltkrieg, die die Franzosen zur Verfügung stellten, und einem deutschen Karabiner, für den Commandant Kleinmann, Pirmasens, mir einen Waffenpaß ausstellte“. Im Zuge der gemeinsamen „Sauenbekämpfung“ lockerte Boislambert bald das bislang streng gehandhabte Waffenverbot und

erlaubte den Mitgliedern der Jagdkommandos schließlich sogar augenzwinkernd „noch vorhandene“ eigene Waffen zu führen. Bei diesen Treibjagden wurden jedoch nicht nur die Sauen „bekriegt“; vielmehr schossen die Jagdkommandos auf alles vorkommende jagdbare Wild und leisteten damit einen nicht unerheblichen Beitrag zur Verbesserung der insbesondere in den „Hungerjahren“ 1946/47 äußerst angespannten Ernährungssituation. Der größte Teil der jeweiligen Tagesstrecke wurde den Gemeinden, Krankenhäusern oder Kindergärten überlassen.

Ehrlich bestrebt, die Normalisierung der jagdlichen Verhältnisse zu beschleunigen, forderte der Franzose schon ausgangs 1947 Gussone auf, den Entwurf eines rheinland-pfälzischen Jagdgesetzes zu erstellen und genehmigte das von diesem, Forstmeister Copien und Oberinspektor Frembgen binnen vier Tagen erarbeitete Papier - eine getreue Abschrift des „entnazifizierten“ Reichsjagdgesetzes - mit minimalen Änderungen, die sich insbesondere auf die vorläufige Ausschließung der politisch Belasteten von der Jagdausübung bezogen. Weitaus schwerer als der jagdkundige Boislambert tat sich der rheinland-pfälzische Landtag mit dem Entwurf, so dass das Landesjagdgesetz erst am 6. August 1949 in Kraft treten konnte, immerhin als erstes Landesjagdgesetz überhaupt und noch vor dem Bundesjagdgesetz. Unmittelbar danach erfolgte die Freigabe von 50% der bis dato von den Franzosen beschlagnahmten Jagdfläche, auf der deutsche Jäger nunmehr nach den Vorschriften des neuen rheinland-pfälzischen Landesjagdgesetzes wieder frei jagen durften.

Die Franzosen behielten sich allerdings noch eine Reihe von Jagdgebieten zur eigenen Nutzung vor. Erst durch eine Vereinbarung der Länder Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz mit dem Hohen Kommissar der Franzosen, die am 1. Juli 1954 in Kraft trat, wurde die Jagd in der französischen Besatzungszone allgemein freigegeben und die deutsche Jagdhoheit wiederhergestellt. Im Zuge der vorstehend skizzierten Entwicklung wurde auch die Arbeit der Jagdgebrauchshund- und Zuchtvereine wieder möglich.

Im Jahre 1949 rief der Landauer Schlachthofdirektor **Dr. Alfred Arnold** (1884-1978) die Jäger und Gebrauchshundeleute der Umgebung in das damalige Landauer Jägerlokal „Im Schlössel“ zur Gründungsversammlung des

„*Pfälzischen Jagdgebrauchshundvereins*“, wie er sich nun erstmals nannte, zusammen.



*Dr. Alfred Arnold mit
Staatsminister Oskar Stübinger (r)*



*Dr. Alfred Arnold,
Initiator der Wiederbelebung des
Vereins,
1. Vorsitzender 1949-1951*

Zahlreiche Jäger erschienen und trugen sich als Mitglieder ein. Dr. Arnold wurde zum ersten, Hauptlehrer Rück zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Viele frühere Mitglieder wurden erneut aktiv und standen dem Vorstand mit ihrer reichen Erfahrung zur Seite. Die Prüfungen liefen wieder an. Dr. Arnold gehörte zugleich auch zu den außerordentlich aktiven Initiatoren des Wiederaufbaus der Organisation der Jägerschaft. Natürlich pflegte er in dem Zusammenhang auch die Verbindung zur Landespolitik, wurde Gründungsmitglied des Landesjagdverbandes Rheinland-Pfalz (LJV), erster Kreisjagdmeister (1949-1955) und von 1949 bis 1953 zugleich Vorsitzender der damaligen Kreisgruppe Landau; als Vorsitzender der LJV-Bezirksgruppe Pfalz (1953-1962) und 1. Vizepräsident des LJV (1954-1962) erwarb er sich weitere Verdienste um das Jagdwesen in der Pfalz.

Sein Favorit als Jagdgebrauchshund war der Pudelpointer, den er auch züchtete (PP-Zwinger „vom Heidenschuh“). Die Landesgruppe Pfalz im Verein Pudelpointer e.V. führte er als Obmann bis Ende der 50er Jahre, bis Werner Kummeler (PP-Zwinger „vom Klingbach“) für 4 Jahrzehnte sein Nachfolger wurde.



Dr. Arnold überreicht Revierförster Werner Kummler die Urkunde zur bestandenen VJP

VI. „Die Bellheimer Zeit“

Im Jahre 1951 übernahm Brauereidirektor **Franz Hage**, Bellheim, mit Lehrer Fritz Weick, Bellheim, als Schriftführer und Bankdirektor Friedrich Christian Willand, Speyer, als Schatzmeister die Führung des Vereins.



*Franz Hage,
1. Vorsitzender von 1951 bis
1969*



*Heinrich Kiefer,
Schatzmeister von 1957 bis
1969*



Friedrich Christian Willand (1900-1979, Schatzmeister von 1950 bis 1957, hier als Jagdleiter vor seiner Jagdgesellschaft in Speyer

Dr. Clemens Hodann aus Rohrbach bei Landau, 1952 zum Schriftführer gewählt, legte dieses Amt drei Jahre später (1955) wieder in die Hände von Fritz Weick. Die Neuwahlen am 6. April 1957 bestätigten Franz Hage als 1. Vorsitzenden und Fritz Weick als Schriftführer im Amte. Hinzu kamen Georg Sutter, Bürgermeister in Vollmersweiler, als 2. Vorsitzender und Bezirksdirektor Heinrich Kiefer aus Berghausen, der Friedrich Christian Willand als Schatzmeister ablöste.

Die Mitglieder beriefen zudem L.F. Armbruster aus Kaiserslautern, Cornelius Bechtel, Ernst Emich aus Landau, Dr. Clemens Hodann aus Rohrbach, Georg Keller aus Frankenthal, Erwin Laux aus Landau, Paul Obermeyer aus Pirmasens, Otto Rieder aus Ludwigshafen sowie die „Ehrenbeisitzer“ Peter Brückner und Fritz Völker, beide aus Speyer, in ein Beisitzer-Gremium.



Georg „Schorsch“ Sutter, 2. Vorsitzender 1955 bis 1979

Eine Vereinssatzung, im Entwurf von Amtsgerichtsrat Dr. Carl Tabel vorgelegt, wurde von der Hauptversammlung beschlossen.

Der Verein erlebte einen ungewöhnlichen Aufschwung. Durch Vorträge, Werbung, Führerlehrgänge und nicht zuletzt die hervorragend organisierten Verbandsprüfungen stieg die Mitgliederzahl. Aus der Erkenntnis, dass die Zahl der Abrichter und Führer nach dem folgenschweren Krieg zu gering war, um das Gebrauchshundwesen entscheidend zu fördern, beschloss der Vorstand die Einführung von Hundeführerlehrgängen. Der erste Lehrgang dieser Art wurde 1953 unter der Leitung von Fritz Weick durchgeführt.



Im Zwiegespräch: Fritz Weick und „Schorsch“ Sutter

Für seine Verdienste als Abrichter und Führer wurde Fritz Weick, aus dessen DD-Zwinger „vom Gollenstein“ hervorragende Jagdhunde hervorgegangen sind, mit der Plakette des JGHV ausgezeichnet. Seine reichen praktischen Erfahrungen hat er veröffentlicht und in zahlreichen Lehrgängen an die Hundeführer weitergegeben. Durch seinen Einsatz als Schriftführer und durch die Lehrgänge hat er den Verein maßgebend mitgeprägt. Bei der Abhaltung der Lehrgänge standen Fritz Weick eine Anzahl erfahrener Gebrauchshundeleute zur Seite.



*Friedrich Ostermann (r)
1. Vorsitzender des JGHV von 1949 bis 1965,
hernach Ehrenvorsitzender bzw.
Ehrenpräsident,
im Gespräch mit Dr. Carl Tabel*

Amtsgerichtsrat **Dr. Carl Tabel**, der aus seiner Mecklenburger Heimat eine große jagdliche und jagdkynologische Erfahrung in seine Wahlheimat Annweiler am Trifels mitbrachte, wurde 1953 als Referent über das Thema „Die Erziehung des Hundes zu einem guten Verlorenbringer“ gewonnen; bereits im folgenden Jahr fand eine Verlorenbringerprüfung statt. Das erste Verlorenbringerabzeichen erhielt der 1. Vorsitzende Franz Hage für seinen „Greif vom Gollenstein“. In der Folgezeit übernahm Dr. Carl Tabel dann die Leitung der Jagdhunde-Führerlehrgänge. Die in diesen Lehrgängen gesammelten Erfahrungen wurden auch in andere Bundesländer vermittelt. Zugleich wurden hier Versuche auf der künstlichen Rotfährte durchgeführt, Erkenntnisse über Nasenleistung, Fährtenwille und Durchhaltevermögen gesammelt und als konzeptioneller Beitrag in die auf den Weg gebrachte Verbands-Schweißprüfungs-Ordnung (VSwPO) eingearbeitet. Dr. Tabel referierte darüber beim Verbandstag 1956 in Goslar (s. DGStB Bd. 52). Der ersten „Erschwerten Schweißprüfung“ im Pfälzerwald 1956 folgten jährlich weitere bis mit der Verabschiedung der VSwPO ab 1961 die Voraussetzungen für einen Gleichklang im ganzen Bundesgebiet geschaffen wurden. Auch im Ruhestand gehörte Dr. Tabel noch viele Jahre zum erweiterten Vorstand und versah das Amt des Sachbearbeiters für das Richterwesen. Er hat durch sein reiches fachliterarisches Schaffen, aus dem u. a. die Standardwerke „Der Jagdgebrauchshund“ und „Der Gebrauchshundjährling“ sowie Hunderte von Fachartikeln hervorgingen, sein tatkräftiges Wirken für die Nachwuchsförderung sowie die Richteraus- und -fortbildung und als jagdkynologischer

Schriftleiter für „Die Pirsch“ und nicht zuletzt seit 1965 als erster und langjähriger Schriftleiter der Fachzeitschrift „Der Jagdgebrauchshund“ wie kaum eine andere Persönlichkeit unserer Zeit das Jagdgebrauchshundwesen beeinflusst. 1957 leitete er die 28. Hegewaldzuchtprüfung in Alzey. Für seine Verdienste um das Gebrauchshundwesen und um den Verband verlieh ihm die Verbands-versammlung den Zinnteller mit dem Sperlingshund. 1973 erhielt er das Bundesverdienstkreuz. Aus seinem DD-Zwinger „vom Kanonenturm“ gingen viele hochprämierte Hunde hervor. Er erhielt für seine züchterischen Erfolge die bronzene und silberne Ehrennadel des Jagdgebrauchshundverbandes. Dr. Carl Tabel war eine Führungspersönlichkeit mit herausragenden Fachkenntnissen. Ihm, der bis zu seinem Tod (1993) dem Pfälzischen JGV eng verbunden blieb, ist in hohem Maße der Aufschwung zu verdanken, den das Jagdgebrauchshundwesen nach dem Krieg in unserer Region genommen hat.

VII. „Die Kandler Zeit“

Die Generalversammlung am 3.6.1969 im Braustübel in Bellheim brachte einen Generationenwechsel in der Vereinsführung: Franz Hage, der nicht mehr kandidierte, wurde für seine Verdienste um den Verein auf Antrag von Friedrich Christian Willand von der Versammlung einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Nach 12-jähriger Tätigkeit als Schatzmeister stellte auch Bezirksdirektor Heinrich Kiefer, Berghausen, sein Amt zur Verfügung. Neben seiner Tätigkeit als Schatzmeister leitete er lange Zeit den Südwestdeutschen Klub Kurzhaar. Aus seinem DK-Zwinger „von Berghausen“, den sein Sohn Claus Kiefer, langjähriger Vorsitzender des Deutsch-Kurzhaar-Verbandes, fortführte, gingen viele Preisträger hervor.



Zugleich kandidierte auch der verdienstvolle Rektor Fritz Weick nicht mehr als Schriftführer.

Neuer 1. Vorsitzender wurde **Walter Krohn, Contwig**.

*Walter Krohn in seinem Revier,
1. Vorsitzender von 1969 bis 1989*

Zweiter Vorsitzender wurde erneut Georg Sutter, Vollmersweiler.



*Heinz Neuner,
Geschäftsführer und „Motor“ von 1969
bis (mit kurzer Unterbrechung) 1995*

Die Geschäftsführung übernahm
Heinz Neuner, Forsthaus Langenberg im
Bienwald,
das Schatzmeisteramt
Adolf Louis aus Maximiliansau.



*Adolf Louis,
Schatzmeister von 1969 bis 2007*

Auf der Jahreshauptversammlung am 20. 4. 1979 in Eppstein folgte Amtsgerichtsrat Erich Ehr Gott, Landau, als 2. Vorsitzender dem zwischenzeitlich 78-jährigen Georg Sutter.

„Schorsch“ Sutter kam frühzeitig zur Jagd und zum Jagdgebrauchshundewesen und gehörte in der Pfalz zu den profiliertesten Jägern und Jagdgebrauchshundeleuten. Er verkörperte Sachlichkeit, stets bedachte Ausgewogenheit, Zuverlässigkeit und Geradlinigkeit. Die Wiederbelebung, der Aufstieg und das Ansehen des „Pfälzischen“ nach dem Kriege sind mit seiner Persönlichkeit untrennbar verbunden. Seine besondere Zuwendung galt der Jugend. Jeder junge Mensch, der sich der gemeinsamen Sache

verschrieb, fand in ihm einen väterlichen Förderer. So blieb er auch die integrierende Kraft im Verlauf des Generationenwechsels in der Vereinsführung nach 1969. Aus seinem DD-Zwinger „vom Weintor“ ging eine Reihe leistungsstarker Hunde hervor.



*Erich Ehrgott,
2. Vorsitzender von 1979 bis 1989,
Initiator des jährlichen Nachrichtenheftes*

Auf Initiative seines Nachfolgers Erich Ehrgott erschien 1980 erstmals das Nachrichten-Heft des Vereins, um die Mitglieder jährlich über dessen Arbeit zu informieren und den Kontakt zu ihnen zu intensivieren.

Kein anderer Ausländer hat das Jagdgebrauchshundewesen in Deutschland so stark gefördert und geprägt wie **Lenard F. Armbruster**.



*L.F. Armbruster als aktiver
Jäger mit den Hunden*



L.F. Armbruster als Pensionär

L. F. Armbruster, so zeichnete er alle seine Veröffentlichungen, kam nach Kriegsende als Offizier der US-Army nach Deutschland, lebte einige Jahre bei Bremen, wo er 1948 dem VDD beitrug und seinen Deutsch-Drahthaar-Zwinger "vom Breitenfeld" gründete. Anfang der 50er Jahre übersiedelte er in die Pfalz nach Kaiserslautern und wurde hier Mitglied des Pfälzischen Jagdgebrauchshundvereins. Seine vorbildliche Einstellung zur Jagd und insbesondere zum Jagen mit dem Hunde verschaffte ihm in kurzer Zeit hohe Anerkennung bei den Jägern. So kam er bald als Obmann für das Jagdhundewesen der Jägerorganisation in Kaiserslautern in den Vorstand, wurde in die Jägerprüfungskommission berufen und war als engagierter Mentor bei den von Fritz Weick ins Leben gerufenen Jagdgebrauchshundeführerlehrgängen des „Pfälzischen“ sehr erfolgreich. Natürlich wurde er auch bald Verbandsrichter. Für den Verein Deutsch-Drahthaar war er Mitorganisator der 27. Hegewald-Zuchtprüfung 1957 in Alzey und leitete drei Jahre später selbst, wiederum in Alzey, die 31. Hegewald-Zuchtprüfung, wofür er die Goldene Hegewaldnadel erhielt. Als stellvertretender Vorsitzender und Sachbearbeiter für das Richterwesen gehörte er viele Jahre dem Vorstand der VDD-Gruppe Mittelrhein an. Aus seinem Grundverständnis für waidgerechtes Jagen lag ihm die Arbeit des Jagdgebrauchshundes nach dem Schuss besonders am Herzen. In dem Bewusstsein, dass einerseits dafür der wesensstabile „Hund der Folge“ gezüchtet werden muss, andererseits die Unterordnung gegenüber dem Führer die entscheidende Grundlage der erfolgreichen Zusammenarbeit ist, stiftete er das „**Armbruster-Halt-Abzeichen**“. Dazu muss der frei

suchende Hund sich vom gesehenen Hasen auf Befehl abhalten lassen und hernach die Spur dieses Hasen mit ausgeprägtem Spurwillen so ausarbeiten, dass seine Arbeit mindestens mit "gut" bewertet werden kann. Der Jagdgebrauchshundverband hat 1982 auf Antrag des „Pfälzischen“ das „Armbruster-Halt-Abzeichen“ als Leistungszeichen übernommen, das bis zum heutigen Tage bei den Hundeführern hoch angesehen und begehrt ist. 1970 kehrte Armbruster in seine Heimat Kalifornien zurück, wo er seinen Lebensabend verbrachte.

Ebenfalls im Jahr 1982 schloss sich der Pfälzische JGV mit der VDD-Gruppe Mittelrhein zur Veranstaltung und Ausrichtung der **Verbandsschweißprüfung** (VSwP) „**Pfälzerwald**“ zusammen. Zuvor, seit 1956, war die VDD-Gruppe Mittelrhein alleiniger Ausrichter; 1992 kam der Verein für Deutsche Wachtelhunde e.V., Landesgruppe Rheinland-Pfalz/Saarland hinzu. Der Zusammenschluss lag nahe, da die Initiatoren der erschwerten Schweißprüfung „Pfälzerwald“, Dr. Tabel, Georg Sutter, Otto Groß, Helmuth Ehr Gott und Paul Obermeyer aus Pirmasens gleichzeitig Mitglieder unseres Vereins waren.



Paul Obermeyer mit Hermann Zilliox (l)

Paul Obermeyer, der für seine Verdienste um die Verbandsschweißprüfung die Plakette des Verbandes erhielt, leitete diese Prüfung bis 1988. Noch

auf seinem Sterbebett hat er die Richtlinien für die von ihm gestiftete Auszeichnung „Der Schweißriemen“ festgelegt.

Als Prüfungsleiter der VSWP „Pfälzerwald“ folgten ihm seither Dr. Walter Eder, Karl-Otto Knecht, Gerhard Seibel und seit 2016 René Roger Kirsch.



*Dr. Walter Eder,
Leiter der VSWP „Pfälzerwald“ 1989, 1990
und 1996*



*Karl-Otto Knecht,
Prüfungsleiter der VSWP „Pfälzerwald“ 1991
bis 1995*



*Gerhard Seibel,
Prüfungsleiter der VSWP „Pfälzerwald“ 1997 bis 2016
und selbst vielfach erfolgreicher VSWP-Führer*



*René Roger Kirsch, Prüfungsleiter der
VSWP „Pfälzerwald“ seit 2016*



Klaus Albert war als Forstamtsleiter seit 1977 bis zu seiner Ruhestandsversetzung im Jahr 2006 rd. 30 Jahre lang verdienstvoller „Hausherr“ dieser Traditionsprüfung im Herzen des wildreichen Pfälzerwaldes.

Klaus Albert, örtlicher Koordinator der VSWP „Pfälzerwald“ und langjähriger Vorsitzender des Vereins für Deutsche Wachtelhunde e.V., Landesgruppe Rheinland-Pfalz/Saarland. Seit den 1970er Jahren Obmann für das Jagdgebrauchshundewesen in der Bezirksgruppe Pfalz im Landesjagdverband Rheinland-Pfalz.

*Harry Bargon,
Geschäftsführer der VSWP „Pfälzerwald“ 2006
bis 2016*

*Dem seit 2006 amtierenden
Geschäftsführer der „Pfälzerwald“ Harry
Bargon folgt im Jahr 2016 der
Forstbeamte Christian Schnepf.*



*Christian Schnepf,
seit 2016 Geschäftsführer der VSWP „Pfälzerwald“,
seit 2013 Obmann für das Jagdgebrauchshundewesen der
Kreisgruppe Südliche Weinstraße*



Nachtrag zur Festschrift 2008:

Im Jahr 1981 wurde erstmals als Begleitprogramm der „Pfälzerwald“ eine „Lehrschau auf verschiedenartige Anschüsse“ durchgeführt. Das Ziel: Den teilnehmenden Jägern sollte vermittelt werden, wie wichtig es ist, den Anschuss genauestens zu untersuchen und aus den gefundenen Pirschzeichen die richtigen Schlüsse für die Nachsuche zu ziehen.

Die Veranstaltung wurde ab dem Jahre 1982, nunmehr als „**Anschusseminar**“, fester Bestandteil der VSWP, und wird seither in ununterbrochener Folge durchgeführt.

Als der geistige Vater der Seminare in der heutigen Form kann mit Fug und Recht der Forstbeamte, langjährige Kreisjagdmeister in

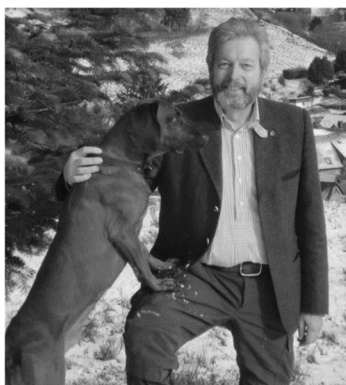


Ulrich Umbach beim Anschußseminar
2018 in Merzalben

Daun, Vulkaneifel, und erfahrene Nachsuchenfürher **Ulrich Umbach** aus Kelberg angesehen werden. Durch den hohen Bekanntheitsgrad der VSWP „Pfälzerwald“ und die damit einhergehende Teilnahme von zahlreichen Hundeführern und Richtern aus der ganzen Republik verbreitete sich das Interesse an den Anschusseminaren auch sehr rasch.

Ulrich Umbach reiste von Freiburg bis Berlin und von München bis Flensburg und bildete in allen Gauen die Hundeführer und die Jäger im Ansprechen von Anschüssen aus. Im Schneeballsystem hat sich alles fortentwickelt, seit den 90iger Jahren werden Veranstaltungen ähnlichen und gleichen Inhaltes von ebenso erfahrenen wie passionierten Hundeführern in der gesamten Republik angeboten.

*Bereits beim ersten Seminar im Jahr 1982 begann der junge Nachsuchenfürher **Reinhard Scherr** aus Elmstein-Iggelbach Umbach zu assistieren und seit den 1990er Jahren bestreiten beide die Seminare, im Team oder abwechselnd alleine.*



Nachsuchenfürher Reinhard Scherr mit seinem BGS

Reinhard Scherr war schon seit 1988 Zuchtwart in der Gruppe Mittelrhein des VDD. 1996 übernahm er das Amt des zweiten Zuchtleiters im Klub für bayerische Gebirgsschweißhunde (KBGS) und wurde dort umgehend eine der führenden Persönlichkeiten. Er stieg auf zum ersten Zuchtleiter im KBGS und wurde zugleich federführender Zuchtleiter im internationalen Schweißhundverband für die Rasse BGS. Im Jahr 2015 wurde er 1. Vorsitzender im KBGS, stellvertretender Vorsitzender im Internationalen Schweißhundverband und Präsident im Weltverband für Bayerische Gebirgsschweißhunde.

Das Interesse an den Seminaren am Abend vor der „Pfälzerwald“ ist bis heute ungebrochen. Die beiden kongenialen Partner Umbach und Scherr beeindrucken immer wieder die zahlreich erschienenen Jungjäger und bildungswilligen „alte Hasen“ mit ihren sachkundigen und eloquent vorgetragenen Ausführungen.



*Wilhelm Drafz
als Schweißhundführer*

Sicher ist es nicht zuletzt der „Pfälzerwald“ zu verdanken, dass sich im Pfälzischen Jagdgebrauchshundverein noch eine weitere Reihe sehr engagierter und höchst erfolgreicher Nachsuchenführer entwickelt haben. Dazu zählen u.a. Gerhard Ecker aus Ludwigswinkel (BGS), Wilfried Drafz† aus Minfeld (HS), Hartmut Frohnweiler aus Kapsweyer (HS), Stefan Weschler aus Speyer (BGS), Jörg Tabel aus Fußgönheim (DD).



*Nachsuchenführer
Hartmut Frohnweiler
mit seinem HS*



*Nachsuchenführer Jörg Tabel mit seinem
DD, auch Mentor bei VIP- und VGP-
Vorbereitungslehrgängen*

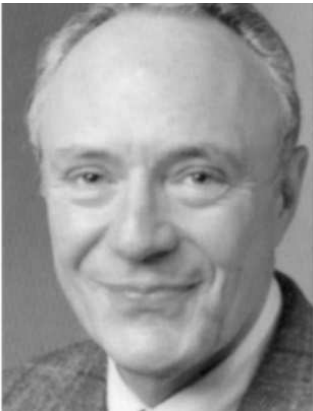
Führende Persönlichkeiten des Jagdgebrauchshundverbandes waren mehrmals Gäste oder Teilnehmer dieser Schweißprüfung.

Aus der vordersten Reihe gehören dazu **Aloys Schott†**. Er führte bereits auf der ersten „Pfälzerwald“ seinen Jagdterrier.

*Aloys Schott†, Präsident des
Jagdgebrauchshundverbandes von
1965 bis 1971*



Sein Nachfolger als JGHV- Präsident **Heinrich Uhde** - er kam jeweils als Führer oder Richter vom entfernten Burgdorf - und wiederum dessen Nachfolger als JGHV-Präsident **Christoph Frucht**.



*Heinrich Uhde,
Präsident des
Jagdgebrauchshundverbandes von
1971 bis 1986, Ehrenpräsident*

Ausführlich ist über diese Prüfungen 2005 in der Festschrift anlässlich der 50. VSwP „Pfälzerwald“ berichtet worden.



Helmut Ehrgott, gehörte seit 1961 dem Präsidium des JGHV an und war von 1978 bis 1982 dessen Vizepräsident



Der Prüfungsleiter der VSWP „Pfälzerwald“ mit seiner Helferschaft 2007,
v.l.: Joachim Linß, Gustav Weiser, Gerhard Seibel (Prüfungsleiter), Arnold „Bill“ Bischoff, Horst „Schockel“ Krauskopf, Bernd Herget, Susanne Fecht, Marco Koch, Karl Spange, René Roger Kirsch, Matthias Reis

Im Jahr 1989 stellte sich der seit 1969 amtierende 1. Vorsitzende Walter Krohn nicht mehr zur Wahl.

Wenige Wochen vor dem Führungswechsel fand mit ihm noch eine Zusammenkunft besonderer Art statt. Bei Heinrich Kiefer im Altenheim „Engelsgasse“ zu Speyer kamen am 14. März 1989 noch einmal die fünf einst die Vereinsgeschichte leitenden Altvorderen zusammen: Franz Hage (*1897), Heinrich Kiefer (*1897), Georg Sutter (*1901), Dr. Carl Tabel (*1897) und Fritz Weick (*1902), deren Lebensjahre sich auf 450 summierten.



*Zusammen mehr als 450 Jahre am 14. März 1989 versammelt:
v.l.: Dr. Carl Tabel (*1897), Fritz Weick (*1902), Heinrich Kiefer (*1897),
Georg Sutter (*1901), Franz Hage (*1897)*

Walter Krohn hat den Verein, der 1969 „nur“ 280 Mitglieder zählte, 20 Jahre lang engagiert und konsequent zum Erfolg geführt. Die Mitgliederwerbung war eines seiner Hauptanliegen. Am Ende seiner Amtszeit zählte der Verein 754 Mitglieder, soviel wie nie mehr zuvor oder bislang (2008!) danach; er war zeitweise sogar der größte Jagdgebrauchshundverein in Deutschland. Seit 1970 erfüllte Walter Krohn zudem nahezu 30 Jahre lang die Aufgaben des Obmannes für das Jagdgebrauchshundewesen im Landesjagdverband Rheinland-Pfalz.

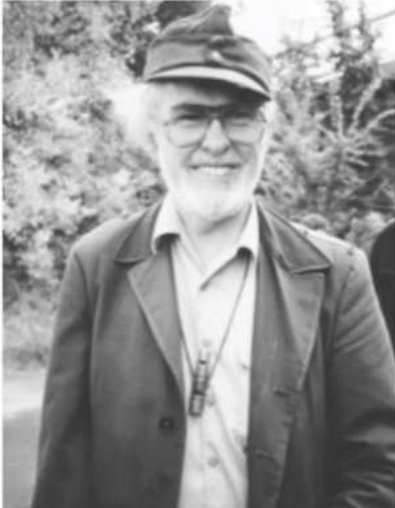


*Walter Krohn,
1. Vorsitzender von 1969 bis
1989,
Obmann für das
Jagdgebrauchshundewesen
im LJV Rhld.-Pfalz von 1970
bis 1989*

Vehement trat er für den soliden Jagdgebrauch unserer Hunde ein: „Unsere vorbildlich organisierten Prüfungen haben das Ziel, das beste Hundematerial für Jagd und Jäger herauszustellen. Unsere Prüfungen sind keine sportlichen Veranstaltungen im Ringen um Preise und Punkte.“ In seine Amtszeit als Obmann im LJV fällt auch die Verlagerung der Hundeführer-Grundlehrgänge von den Jagdgebrauchshundvereinen auf die Kreisgruppen des LJV Rheinland-Pfalz. Dadurch wurde das Verständnis der Jägerschaft für das Jagen mit dem Hunde besonders vertieft. Für seine Verdienste wählte die Hauptversammlung des Pfälzischen JGV 1996 Walter Krohn zum Ehrenvorsitzenden.

In seiner Zeit erhielt auch der „Erweiterte Vorstand“ des Vereins eine besondere Qualität, die er bis heute behalten hat. Ihm gehören an: Neben dem Geschäftsführenden Vorstand die Obleute für das Hundewesen der Kreisgruppen im Bezirk Rheinhessen-Pfalz, soweit sie Mitglieder im Pfälzischen JGV sind, sowie vom Vorstand vorgeschlagene, im Jagdgebrauchshundewesen besonders aktive Vereinsmitglieder im Einzugsbereich des Pfälzischen JGV. Dr. Carl Tabel, Edwin Zwick, Claus Kiefer waren einige dieser „besonders aktiven Vereinsmitglieder“, Uwe Tabel ist es bis heute. Viele richtungweisende Beschlüsse wurden in diesem Gremium gefasst und vom Vorstand übernommen.

Edwin Zwick, Kreisjagdmeister in Speyer, war von 1976 bis 2002 als renommiertes und außerordentlich sachkundiger Vorsitzender der



Edwin Zwick (1928-2004)

Stammbuchkommission im JGHV maßgeblich an der Fortentwicklung des Prüfungsordnungswesens des Jagdgebrauchshundverbandes beteiligt.

Er war, wie auch Vater und Sohn Tabel, weit über die Vereinsgrenzen hinaus bei vielen Richterfortbildungsveranstaltungen als Moderator gefragt. Sein plötzlicher Tod während des Verbandstages des JGHV 2004 hat eine tiefe Lücke hinterlassen. Als Motor im Jagdgebrauchshundewesen, als vorbildlicher Jäger und nicht zuletzt auch als fröhlicher

Mensch in geselligen Runden wird er von allen Rüdemännern vermisst.



Claus Kiefer (1934-2004), seit 1978 Präsident des Deutsch-Kurzhaar-Verbandes und seit 1991 des DK-Weltverbandes, zuletzt auch Obmann für das Jagdgebrauchshundewesen im VDH

Claus Kiefer, Enkel von Hermann Kiefer (Kassier von 1908 bis 1925) und Sohn von Heinrich Kiefer (Schatzmeister 1957 bis 1969) war als „Kurzhaarmann“ weit über die deutschen Grenzen hinaus bekannt. In den 70-er Jahren übernahm er den Vorsitz des DK-Klubs Südwest, 1978 wurde er Präsident des DK-Verbandes, 1991 erster Präsident des DK-Weltverbandes. Auch für ihn hieß es 2004, nach menschlichem Ermessen viel zu früh, „Jagd vorbei“.



Uwe Tabel 2007

Uwe Tabel führte 1954 bereits als 16-jähriger seinen ersten Hund auf Prüfungen. 1957 wurde er Verbandsrichter und 1967 übernahm er von seinem Vater den DD-Zwinger „vom Kanonenturm“ und trat als Buchautor und Verfasser vielbeachteter jagdkynologischer Beiträge in den Fachzeitschriften in die Fußstapfen seines Vaters. Er prägte wie dieser für Jahrzehnte das Verbandswesen im Südwesten und darüber hinaus, wurde Spiritus Rector der „Pfälzerwald-Schweißprüfung“

und treibende Kraft im VDD Gruppe Mittelrhein und im Pfälzischen Jagdgebrauchshundverein. Von 1983 bis 2010 gehörte er dem Erweiterten Präsidium des JGHV an, seit den 1990er Jahren auch als Sprecher der Jagdgebrauchshundvereine.

Nachtrag:

Für seine besonderen Verdienste um das Jagdgebrauchshundewesen und den Jagdgebrauchshundverband wurde Uwe Tabel im Frühjahr 2019 die große Goldene Leistungsplakette mit Eichenkranz verliehen, die höchste Auszeichnung, die der Verband zu vergeben hat.



Karl Walch, Präsident des JGHV bei der Verleihung der Leistungsplakette

Zum Nachfolger von **Walter Krohn** wurde 1989 **Gerhard Albert** gewählt, Referatsleiter an der Forstdirektion (Bezirksregierung) Neustadt an der Weinstraße.



*Gerhard Albert,
Vorsitzender von 1989 bis 2003, seit 2003
(bis 2014) Sachbearbeiter für das
Richterwesen,
Obmann für das
Jagdgebrauchshundewesen im LJV Rhld.-
Pfalz von 1998 bis 2006*

Nachfolger des 2. Vorsitzenden Erich Ehrgott wurde **Dr. Rolf Nolting**, Zahnarzt, Annweiler.



*Dr. Rolf Nolting,
2. Vorsitzender von 1989 bis 1995
und langjähriger Ausrichter der
Bringtreue - Prüfungen,
von 1987 bis 2003 Sachbearbeiter
für das Richterwesen*

Heinz Neuner und Adolf Louis blieben in ihren jeweiligen Ämtern.

Im Jahr 1995 beschloss **Heinz Neuner**, 26 Jahre nach Amtsantritt, die Verantwortung als Geschäftsführer des Vereins in jüngere Hände zu geben.



Tilli und Heinz Neuner

Der verdienstvolle Jagdgebrauchshundemann, ein Jäger im besten Sinne, hatte sein Amt 1969 übernommen. Mit der Souveränität des Könners meisterte er die ihm übertragenen Aufgaben. Er war sofort wieder zur Stelle, als sein damaliger Nachfolger Helmut Friedmann 1984 nach kurzer Amtszeit verstarb. Von 1970 bis 1994 organisierte er in vorbildlicher Weise die Verbandsprüfungen. Tatkräftig wurde er bei der Beschaffung der Prüfungsgewässer zur Durchführung der Herbstzucht- und Verbandsgebrauchsprüfungen von Schatzmeister Adolf Louis unterstützt. Beide haben durch ihre Vorbereitungslehrgänge für HZP und VGP zahlreichen Führern die Voraussetzung geschaffen, ihre Hunde mit Erfolg zu führen. Besondere Verdienste und Anerkennung über unsere Grenzen hinaus erwarb sich Heinz Neuner auch als Geschäftsführer der 44. Hegewaldzuchtprüfung 1975 in Landau. Man kann ihn getrost als den „Motor der Kandler Zeit“ bezeichnen.



*Markus Grehl,
von 1995 bis 2014 Geschäftsführer und seit
1992 Prüfungsleiter bei zahlreichen
Verbandsprüfungen*

Sein Nachfolger wurde der heutige (2008) Geschäftsführer **Markus Grehl**, Forstbeamter im Bienwald, der routiniert und zuverlässig die umfangreiche Arbeit verrichtet. Seit 1992 Prüfungsleiter bei zahlreichen Verbandsprüfungen, hat Markus Grehl darüber hinaus VGP-Vorbereitungslehrgänge geleitet und ist - als Obmann für das Jagdgebrauchshundewesen der LJV-Kreisgruppe Germersheim - bei der Durchführung von Führerlehrgängen sehr engagiert. Gleichfalls 1995 zog sich auch Dr. Rolf Nolting als 2. Vorsitzender zurück, so dass **Jürgen Oswald** sein Nachfolger wurde.

Rolf Nolting richtete viele Jahre - wie zuvor schon sein Vater, Dr. Walter Nolting - die Bringtreue-Prüfung in seinem Jagdrevier in Annweiler aus, musste jedoch diese Aufgabe aufgrund veränderter Revierverhältnisse an den stellvertretenden Geschäftsführer Helmut Adam in Elmstein abgeben. Zunächst behielt Dr. Nolting aber noch die so wichtige Sachbearbeitung für das Richterwesen in seinen Händen, bis er auch diese Aufgabe im Jahre 2003 an Gerhard Albert übergab.



*Jürgen Oswald,
2. Vorsitzender von 1995 bis 2006*

VIII. Zurück nach Speyer



Klaus Lerch
Vorsitzender 2003 bis 2014

Im Jahr 2003 hat **Klaus Lerch**, Speyer, die Vereinsführung übernommen, zunächst mit dem alten Vorstand.

Nachfolger von Jürgen Oswald als zweiter Vorsitzender wurde 2006 (*bis 2014*) **Dr. Hartmut Laudien**, Limburgerhof.

Dr. Laudien war 2005 bis 2010 sehr aktiver Obmann für das Jagdgebrauchshundewesen der LJV-Kreisgruppe Rheinpfalz (ehem. Ludwigshafen), für die er die jährlichen Hundeführerlehrgänge leitete.



Dr. Hartmut Laudien,
2. Vorsitzender seit 2006 (*bis 2014*)

Gerhard Albert kandidierte nicht mehr. In seine Zeit fiel die Auseinandersetzung um die Prüfung an der lebenden Ente (s. u.), was ihn in besonderer Weise in Anspruch nahm. 1995 wurde er zudem Nachfolger von Walter Krohn als Obmann für das Jagdgebrauchshundewesen im Landesjagdverband Rheinland-Pfalz und schuf das Handbuch für die Jagdhunde-Führerlehrgänge der Kreisgruppen. Auch diese Aufgabe legte er 2006 in die jüngeren Hände von Alois Trapp, dem 1. Vorsitzenden des JGV Westerwald. Seit gut 45 Jahren ist Gerhard Albert passionierter Jäger - und das nie ohne Hund. Rauhaarteckel, Dachsbracke und zahlreiche Deutsch-Drahthaar waren bzw. sind seine stets selbstausgebildeten, zuverlässigen Partner bei der Jagd. Seit Jahrzehnten begleitet er das Prüfungswesen des JGHV sehr aufmerksam und konstruktivkritisch. Dem „Pfälzischen“ blieb er bis 2014 aktiv verbunden als Sachbearbeiter für das Richterwesens, wobei ihm der Richternachwuchs besonders am Herzen lag.



*Michael Trabold,
Schatzmeister seit 2007 (bis 2015)*

2007 wurde **Michael Trabold**, Hanhofen, als Nachfolger von Schatzmeister Adolf Louis gewählt, als seine Stellvertreterin blieb **Irene König im Amt**.



*Irene König,
stv. Schatzmeisterin seit 2003*



Adolf Louis, Schatzmeister von 1969 bis 2007

Forstrevierleiter **Adolf Louis** war 44 Jahre alt, als er 1969 das Amt des Schatzmeisters übernahm; er hat es 38 Jahre lang in unverwechselbarem Stil ausgeübt und 2007 im Alter von 80 Jahren mit gefüllter Kasse abgegeben. Aber Louis war nicht nur ein ambitionierter Schatzmeister. Bei der 44. Hegewald-Zuchtprüfung

1975 sorgte er als „Wasserobmann“ für die hervorragenden Prüfungsbedingungen der nahezu 200 Prüflinge. Als Züchter des DD-Zwingers „von der Goldkehle“ und Führer vieler guter Jagdhunde genießt er allseitige Anerkennung. Sein kapitaler DD-Zuchtrüde „Astor vom Königstuhl“ war seit den 60er Jahren in jeder guten Ahnentafel zu finden. Über Jahrzehnte führte er mit seinen Vorort-Helfern im südpfälzischen Maximiliansau im Namen des „Pfälzischen“ VGP-Lehrgänge durch; unzählige Führer sind bei ihm in die Lehre gegangen. Adolf Louis war und ist - dem Jagdgebrauchshundewesen und dem Jagen mit dem Hunde mit Leib und Seele verbunden - eine Autorität.

Ohne ordentliche Kassenprüfung ist keine Vereinstätigkeit möglich. Diesen Part haben seit vielen Jahren Günter Maas † und Bernd Schanné übernommen, zwei qualifizierte Ausbilder und Führer von Jagdgebrauchshunden und passionierte Jäger mit dem Hund. Während diese Zeilen niedergeschrieben wurden, erreichte uns die traurige Nachricht, dass Günter Maas an den Folgen einer schweren Krankheit verstorben ist.



*Bernd Schanné,
langjähriger Kassenprüfer*



*Günter Maas (1935-2008), langjähriger Kassenprüfer und
engagiert für die Richteranhänger-Ausbildung*

IX. Richter-Aus- und Fortbildung

Seit etwa 50 Jahren hat der Pfälzische Jagdgebrauchshundverein nennenswerte Aktivitäten zur Förderung des Richternachwuchses entwickelt. Vor allem aus den von Dr. Carl Tabel, Fritz Weick und L. F. Armbruster in den 50er und 60er Jahren geleiteten Lehrgängen zur Ausbildung und Führung von Lehrgängen zur Ausbildung und Führung von Jagdgebrauchshunden hat sich ein sehr qualifizierter Stamm von Verbandsrichtern entwickelt, der in der Folge seinerseits die Ausbildung von Jagdhundeführern und/oder die Förderung des Verbandsrichter-Nachwuchses vorgebracht hat. Genannt seien hier aus jener Zeit Werner Kummler, Adolf Louis, Heinz Neuner, Gustav Will †, Fritz Zimmermann † und Edwin Zwick †.

Einige der engagierten Verbandsrichter und Förderer des Vereins
etwa aus den 1970er/80er Jahren:



*Horst Schneider
(*14.7.1932 †12.01.1994)*



*Der junge Heinz Müller
(*24.2.1927 † 18.7.2012)*



*Reinhard Zercher (1932-1997) war engagierter
Mentor bei Hundeführerlehrgängen*



*Karl Woll (1925-1996),
Förderer des
Jagdgebrauchshundewesens
KJM Kaiserslautern*

Zunächst initiiert durch die VDD-Gruppe Mittelrhein (1972), trat der „Pfälzische“ sehr rasch der gemeinsamen Durchführung von **Richterfortbildungsveranstaltungen** bei. Es ist sicherlich kein Zufall, dass der Beginn dieser Aktivitäten mit dem Beschluss der Hauptversammlung des Jagdgebrauchshundverbandes 1972 über die „Richtlinien für das Heranbilden, Ernennen und Fortbilden von Verbandsrichtern“ zusammenfiel. Diese Kooperation, vorübergehend auf Initiative von Helmut Winter (Alzey) durch den Klub Kurzhaar Südwest bereichert, dauert seit mehr als drei Jahrzehnten an und wird als Daueraufgabe verstanden. Von Beginn an wurden und werden dazu die benachbarten Jagdgebrauchshund- und Zuchtvereine eingeladen.



*Uwe Tabel,
mit seinem DJT „Felix“ nach
erfolgreicher Baujagd,
langjähriger Leiter der
Richterfortbildungsveranstaltungen*

Die Veranstalter haben sich stets bemüht, auch vereinsfremde, kompetente Referenten bzw. Moderatoren für die Fortbildungsveranstaltungen zu gewinnen. Leider ist die Auswahl nach wie vor noch nicht hinreichend groß. Im Durchschnitt nehmen etwa 60 Verbandsrichter und Richteranwälter an der jährlichen Fortbildung im Spätsommer teil. Die relativ große Teilnehmerzahl hat erheblichen Einfluss auf die Art und Weise der Fortbildung; letztere fand bislang nahezu ausschließlich im Saale statt - anhand vorformulierter Fragen aus der Prüfungspraxis bzw. der verabschiedeten Formulierungen aus novellierten Prüfungsordnungs-Bereichen. Aktuelles aus dem JGHV und Beiträge aus der Teilnehmerschaft werden im Referatsstil mit anschließender Diskussion behandelt. Die zweifelsfrei sehr effektive Fortbildung mittels Arbeitsbildern in der Praxis ist nur bei begrenzter Teilnehmerzahl sinnvoll und bleibt deshalb in der Regel kleineren Veranstaltungen vorbehalten.

Die Wichtigkeit jährlicher Richterfortbildungsveranstaltungen ergibt sich einmal schon aus der Tatsache, dass die Richtertätigkeit sich auf wenige Tage im Jahr beschränkt. Zum anderen kann das Prüfungswesen nur funktionieren,

wenn sachliche Inhalte und Maßstäbe kompetent und einigermaßen vergleichbar umgesetzt werden - deshalb die jährliche „Auffrischung“ und Mobilisierung des aktuellen Wissenstandes.

Wie oben schon ausgeführt, bilden Fragen aus der Prüfungspraxis, Änderungen von Prüfungsordnungen und wichtige, aktuelle Entwicklungen im Jagdgebrauchshundewesen die Schwerpunkte einer solchen Fortbildung. Der Pfälzische Jagdgebrauchshundverein ist für seinen hohen Anspruch und für seine Korrektheit bei der Leistungs- und Anlagebeurteilung von Jagdgebrauchshunden bekannt. Gewiss meidet dieser oder jener Führer deshalb auch hiesige Prüfungen. Andererseits dürfen wir aber mit Genugtuung feststellen, dass aufgrund der gepflegten Qualitätssicherung des Richtens durch die Fortbildungsveranstaltungen Einsprüche bei unseren Prüfungen seit langem kaum vorkommen.

In dem Zusammenhang soll noch kurz auf eine seit mehr als einem Jahrzehnt praktizierte Besonderheit eingegangen werden. Es handelt sich um die **offene Richterbesprechung** vor der Prüfung, zu der stets alle Führerinnen, Führer und andere Interessierte als stille Zuhörer im Besprechungsraum eingeladen sind. Ein solches Teilnehmerfeld setzt eine souveräne Besprechungsleitung voraus. Die Richter und Richteranwälter sitzen getrennt von den interessierten Zuhörern zusammen und haben allein das Wort. Die großen Vorteile einer offenen Richterbesprechung liegen darin, dass einmal die Richter dabei zu besonderer Sorgfalt angehalten werden, zum andern die Führerinnen und Führer vorab sachliche Aufklärung erhalten. Beides dient einem ordnungsgemäßen, harmonischen Prüfungsablauf. Die Erfolge bestätigen uns.



*VJP-Mittagspause in den 1960er Jahren,
v.l.: „Schorsch“ Sutter, Werner Kummeler,
August Göttmann (seinerzeit 2.
Vorsitzender des PP-Vereins)*

X. Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und Prüfungsgeschehen

Im Pfälzischen Jagdgebrauchshundverein war und ist der Primat der Jagd die *conditio sine qua non*. Dementsprechend fanden und finden hier auch alle Jagdhunderassen, deren Leistungszucht sich an den anspruchsvollen Anforderungen des praktischen Jagdbetriebs orientiert, stets weit geöffnete Türen. Im Rückblick ist zu erkennen, dass die Anteile der unterschiedlichen Rassen am Prüfungsgeschehen (VGP) über verschiedene Zeitabschnitte hinweg deutlich variieren. Natürlich hängt das auch mit der Zahl der im Einzugsbereich vorhandenen Rassezüchter zusammen. So dominierte zu Beginn der Vereinsgeschichte bis zum II. Weltkrieg eindeutig der Deutsch-Kurzhaar. Der Pudelpointer lag, wenngleich mit deutlichem Abstand, an zweiter Stelle. Vereinzelt wurden der Deutsch-Stichelhaar und der Griffon geführt, während der Deutsch-Drahthaar hier erst in den 20er/30er Jahren langsam aufkam. Das ist insofern bemerkenswert, weil Deutsch-Drahthaar in Deutschland schon in den 20er Jahren den weitaus größten Anteil der DGStB-Eintragungen verbuchte. Die langhaarigen Vorstehhundrassen spielten in der Pfalz zunächst so gut wie keine Rolle.

Die Verhältnisse änderten sich nach dem II. Weltkrieg gravierend. Seither dominiert der Deutsch-Drahthaar. Der Anteil von Deutsch-Kurzhaar an Prüfungen des Pfälzischen Jagdgebrauchshundvereins ging deutlich zurück. Das dürfte aber auch damit zusammenhängen, dass die benachbarten DK-Klubs engagiert ihre eigenen Verbandsgebrauchsprüfungen durchführen und damit die Mehrzahl der DK-Führer an sich binden. Der Pudelpointer ist erheblich zurückgegangen, was gewiss auch auf den Rückgang der züchterischen Aktivitäten im hiesigen Raum zurückzuführen ist. Demgegenüber hat der Kleine Münsterländer anteilmäßig zugenommen und ist jetzt etwa entsprechend dem PP vertreten. Die übrigen Rassen spielen zahlenmäßig eine nachgeordnete Rolle, tragen aber dennoch zur erfreulich bunten Mischung bei.

Das Verhältnis des „Pfälzischen“ zu den benachbarten Zuchtvereinen war und ist von einer kooperationsbereiten Grundhaltung bestimmt, wenngleich die Intensität der Zusammenarbeit auch von aktuellen Gegebenheiten oder Projekten abhängt. So ergibt sich beispielsweise der Schulterschluss mit der

VDD-Gruppe Mittelrhein und dem Verein für Deutsche Wachtelhunde, Landesgruppe Rheinland-Pfalz/Saarland, durch die gemeinsame Durchführung der VSwP „Pfälzerwald“. Bis vor zwei Jahren war der Südwestdeutsche Klub Kurzhaar auch Mitveranstalter des großen, jährlichen Richterfortbildungsseminars. Es wird zudem Wert darauf gelegt, dass Vertreter der einschlägigen Zuchtvereine als Mitglieder des Erweiterten Vorstandes des Pfälzischen JGV mitarbeiten. Nicht zuletzt geht es um die Abstimmung der jährlichen Prüfungstermine.

Keine Erfolgsgeschichte - im Verein, wie im Verband - die „Verbandsprüfung nach dem Schuss“ (VPS). Nach deren Einführung haben wir sie ein paarmal angeboten, um die Nachfrage zu testen. 1998 und 1999 wurden auch zwei VPS mit insgesamt vier Hunden durchgeführt. Nachdem in den Folgejahren da überhaupt keine Meldungen mehr kamen, ist die VPS im Verein kein Thema mehr.

Insgesamt hat der „Pfälzische“ auf seinen Prüfungen bisher über 4.000 Hunde geprüft (*Stand 2018 - Einzelheiten siehe Statistik!*).

Zweifellos waren dabei die großen Jahre des Vereins die 60-er, 70-er und beginnenden 80er Jahre.

Zu den Verbandsgebrauchsprüfungen erschienen damals regelmäßig an die 20 Gespanne, 1968, 1973, 1974 (zuletzt dann 1982) mussten die Prüfungen jeweils geteilt werden, um die zulässige Höchstzahl von 20 Hunden einhalten zu können. Es gab Jugendprüfungen mit mehr als 60 Hunden und Herbstzuchtprüfungen, die fast regelmäßig mit 20 bis 30 Hunden besetzt waren. Das war Spitze im Bundesgebiet!

Bezüglich der Herbstzuchtprüfungen gehört der „Pfälzische“ zu den wenigen Vereinen, die ihre Prüfungen ausnahmslos „mit Spur“ ausrichteten und ausrichten.

Mitte der 80-er Jahre begann sich in den bis dato reich bis überreich mit Niederwild besetzten vorderpfälzischen Revieren zunehmend ein Wildmangel bemerkbar zu machen, der - bis heute anhaltend - das Prüfungswesen erschwert und letztlich auch dazu geführt hat, dass heute deutlich weniger Hunde als in den vergangenen Jahrzehnten zu den Prüfungen vorgestellt werden. Ende der 80-er, Anfang der 90-er Jahre kam dann noch ein gravierendes Problem hinzu: Anzeigen, Gerichtsverfahren,

behördliche Verbote u.a. wegen der altbewährten Entenarbeit, vorwiegend in einigen nördlich gelegenen Bundesländern. Der „Pfälzische“ führte in dieser Angelegenheit 1999 bis 2001 einen von LJV und JGHV unterstützten – letztendlich leider verlorenen - Musterprozess, über den im nächsten Abschnitt berichtet wird. Seit 1999 kann in Rheinland-Pfalz das Fach „Stöbern mit Ente im deckungsreichen Gewässer“ nicht mehr geprüft werden. Nachdem einige Bundesländer zwischenzeitlich erlassene Verbote wieder aufgehoben bzw. modifiziert haben, ist heute (2008) Rheinland-Pfalz eines von 2 Bundesländern (neben Hessen), in denen dieses für das Zuchtgeschehen so außerordentlich wichtige Prüfungsfach weiterhin verboten ist. Sicher hängt damit auch der seit 1999 zu beobachtende Mitgliederschwund zusammen. Zu hoffen bleibt, dass es bald wieder gelingen möge, zu den früheren Verhältnissen zurückzukehren.

XI. Die Arbeit hinter der lebenden Ente – eine unendliche Geschichte

Zu diesem Thema führte Mark G. v. Pückler, Vors. Richter am Verwaltungsgericht Karlsruhe, in der Zeitung Agrarrecht (1/92) u.a. aus:

„Die Auseinandersetzungen über die Ausbildung und Prüfung brauchbarer Jagdhunde hinter der lebenden Ente treiben gegenwärtig ihrem Höhepunkt entgegen. Was jahrzehntelang unangefochten und gerichtlich bestätigt praktiziert wurde und dem deutschen Jagdgebrauchshundewesen sein weltweit anerkanntes hohes Ansehen mitbegründet hat, wird in jüngster Zeit von verschiedener Seite in Frage gestellt, ohne dass – gleichwertige! – Alternativen aufgezeigt werden. Dabei wird häufig übersehen, dass die bisherige Ausbildung und Prüfung der Jagdhunde nicht um ihrer selbst willen erfolgen, sondern allein einem weiteren – höheren – Ziele dienen, nämlich dem künftigen sicheren Auffinden verletzter Enten und damit der raschen Beendigung von deren Leiden....“

Der „Pfälzische“ wählte sich zunächst auf der sicheren Seite, v.a. weil immer mal wieder der zuständige Kreisveterinär bei den Prüfungen anwesend war, ohne je etwas am Prüfungsgeschehen zu beanstanden. Als aber dann durchsickerte, dass auch in den zuständigen Ministerien in Rheinland-Pfalz Verbotsüberlegungen angestellt werden, wurde der „Pfälzische“ vorsorglich aktiv. Zur HZP/VGP 1991 luden wir als Beobachter

den zuständigen Veterinär des Ministeriums für Umwelt und Forsten ein, er fand tierschutzrechtlich ebenfalls nichts zu beanstanden. Die Fraktionen im Landtag wurden im gleichen Jahr über die Problematik informiert und gebeten, uns die Möglichkeit zu belassen, diese wichtige Prüfungsarbeit fortführen zu können. Es war vergeblich: Im August 1992 teilte der Minister für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten „im Einvernehmen mit dem Minister für Umwelt“ den Jagdbehörden im Lande mit, dass „die Ausbildung und Prüfung von Jagdhunden hinter der lebenden, flugunfähig gemachten Ente mit dem Tierschutzgesetz nicht zu vereinbaren sei“ und bat „um weitere Veranlassung“. Die „weitere Veranlassung“ seitens der Jagdbehörden blieb zunächst aus, sodass die Prüfungen weiterhin „m.l.E.“ durchgeführt werden konnten. 1994 gab es dann aber förmliche Verbote in Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hessen und Nordrhein-Westfalen und neue Aktivitäten in Rheinland-Pfalz. Der Ausschuss für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten im Landtag wollte sich vor Ort kundig machen, bekam aber keine Reise genehmigung; die SPD Landtagsfraktion teilte im März 1994 mit, dass ein Verbotsbeschluss vorläufig nicht durchgesetzt werde. Im August folgte aber trotzdem eine Weisung des Ministeriums, diesmal über die Bezirksregierungen an die Kreisverwaltungen, wonach das Prüfungsfach „Wasserarbeit hinter der flugunfähig gemachten lebenden Ente“ zu untersagen sei. Die Kreisverwaltung Germersheim verbot daraufhin dieses Prüfungsfach bei unseren Herbstprüfungen (HZP/VGP) 1994. Wir legten Widerspruch ein, das Verwaltungsgericht Neustadt hob in einem Eilbeschluss die Verfügung der Kreisverwaltung auf, die Prüfungen wurden daraufhin „m.l.E.“ durchgeführt. Das Oberverwaltungsgericht Koblenz wiederum kassierte anschließend den Beschluss des Verwaltungsgerichtes Neustadt, entschied aber gleichwohl nicht in der „Hauptsache“, da die Prüfungen ja mittlerweile vorbei waren. Bis 1998 liefen dann ohne förmliches Verbot alle Prüfungen „m.l.E.“. Erst 1999 wurde die Kreisverwaltung Germersheim mit einem neuen Veterinär wieder aktiv und verbot bei den Herbstprüfungen die Wasserarbeit hinter der lebenden Ente, worauf wir wiederum Widerspruch einlegten. Der Landesjagdverband und der Jagdgebrauchshundverband sagten zu dem anstehenden Rechtsstreit ihre finanzielle und ideelle Unterstützung zu. Das Verwaltungsgericht Neustadt schloss sich erneut voll

unserer Argumentation an. In einem 28 Seiten langen, uns sehr ausgewogen erscheinenden Urteil mit hervorragender Darstellung der Tierschutzproblematik wurde festgestellt, dass das Verbot der Kreisverwaltung rechtswidrig gewesen sei. Die Kreisverwaltung ging daraufhin in Berufung und das Oberverwaltungsgericht Koblenz hob im März 2001 das Urteil des Verwaltungsgerichtes auf und wies in einem vielfach angreifbaren Urteil unsere Klage gegen das Verbot des Kreises ab. Revision wurde nicht zugelassen. Deshalb kann seit 1999 in Rheinland-Pfalz das Fach „Stöbern mit Ente im deckungsreichen Gewässer“ nicht mehr geprüft werden.

XII. Dank an die Inhaber der Übungs- und Prüfungsreviere

Noch etwas ist aus den 80-er und 90-er Jahren erwähnenswert: Die sogenannten „Hundejagden“. Das ist eigentlich nicht der richtige Begriff. Wir verstehen hier darunter die Gesellschaftsjagden, die seit Mitte der 80er Jahre in den wildreichen Revieren der früheren Forstämter Elmstein-Süd, Hinterweidenthal-West, Lambrecht sowie Merzalben ausgerichtet werden konnten und zu denen nennenswerte Kontingente von Revierinhabern eingeladen wurden, die ihre Niederwildreviere alljährlich für die Übungstage und Prüfungen unseres Vereins zur Verfügung gestellt haben. Der Verein bzw. dessen „Revierbeschaffer“ (Karl-Heinz Freising und Fritz Mattern für VJP, Markus Grehl für HZP und VGP) hatten - nicht zuletzt aufgrund dieser Jagden - bisher keine nennenswerten Schwierigkeiten, geeignete Prüfungsreviere zu bekommen. Nach der Ruhestandsversetzung der drei „alten“ Forstamtsleiter Alfred Graf Zedtwitz, Uwe Tabel und Klaus Albert konnte diese Tradition bisher in den heutigen Forstämtern Johanniskreuz und Hinterweidenthal unter den Leitern Burkhard Steckel und Michael Grünfelder (je einmal auch im Forstamt Westrich – Forstamtsleiter Theodor Ringeisen und im Forstamt Wasgau – Forstamtsleiter Hubertus Bark) fortgeführt werden. An dieser Stelle: ein besonderer Waidmannsdank an alle beteiligten Beamten der Forstämter! Nach wie vor gilt aber der größte Dank den großzügigen Inhabern der Feldreviere, die unseren Mitgliedern die Vorbereitung ihrer Hunde und dem Verein die Durchführung seiner Prüfungen ermöglicht haben.

XIII. Solidargemeinschaft für bei Bewegungsjagden verletzte Hunde

Vom Forstamt Elmstein mit seinem damaligen Leiter Uwe Tabel ging noch eine – auch für unseren Verein - segensreiche Entwicklung aus: Die Schwarzwildbestände im Pfälzerwald hatten in den 90-er Jahren vorher hier nie gekannte Höhen erreicht; es war notwendig geworden, die Jagdstrategien dieser neuen Situation anzupassen. Großräumige Bewegungsjagden wurden eingeführt, die teuren und auf den großen Flächen nicht sehr effizienten Treiberwehren alter Art abgeschafft. Dafür wurden zahlreiche Hundeführer mit Jagdhunden aller für den Einsatz am wehrhaften Schwarzwild brauchbaren Rassen herangezogen und eingesetzt. Es gab in der Folge beachtliche Strecken, aber auch angeschlagene oder tödlich verletzte Hunde. Die Schäden hatten bis dato die Hundeführer zu tragen, soweit es sich nicht um die Diensthunde der Forstbeamten handelte. Um die Lasten besser zu verteilen, richtete man mit Wirkung vom 12.1.2000 eine sog. „Solidargemeinschaft für Jagdhunde“ ein. Von den „Nichthundeführern“ wurde seither zu Beginn jeder Gesellschaftsjagd eine „Spende“ eingesammelt, aus der dann Tierarztkosten oder Entschädigungen für verlorengegangene Hunde bezahlt werden konnten. Drei aus den Reihen der regelmäßigen Jagdgäste des Forstamtes gewählte Vertrauensleute wachten über die gerechte Verwendung des Geldes. Die Statuten dieser Solidargemeinschaft enthielten einen Passus, der im Jahr 2000 unbedeutend erschien: „Sollte die Solidargemeinschaft aufgelöst werden, so wird das eventuelle Guthaben dem Pfälzischen Jagdgebrauchshundverein gespendet“. Niemand dachte damals an die Auflösung. 2003 wurde dann aber anlässlich einer Organisationsreform der Forstverwaltung das Forstamt Elmstein und mit ihm die Solidargemeinschaft aufgelöst; das nicht unbeachtliche Restguthaben fiel an den „Pfälzischen“, von dem es dankbar aufgenommen wurde und seither dazu beiträgt, das Hundewesen in der Pfalz insgesamt zu stärken.

XIV. Epilog (2008)

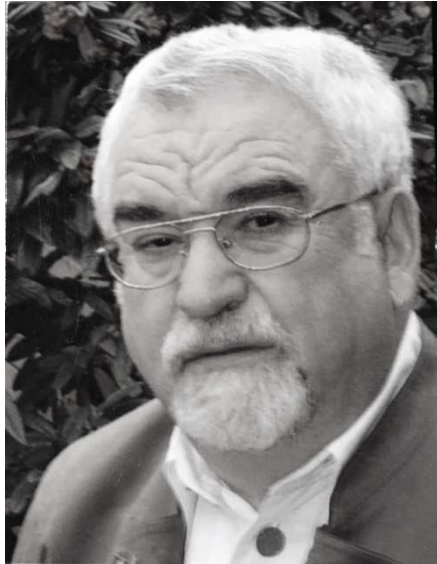
Die Vereinsleitung kehrte 2003 mit Klaus Lerch wieder an den Gründungsort zurück. Er ist (bis 2015) zusammen mit Stefan Weschler Pächter in dem niederwildreichen Revier im Süden von Speyer, das bereits sein Vater von Fritz Völker (Schriftführer 1911 bis 1925) übernommen hatte. Gastfreundlich laden die beiden Pächter regelmäßig zu Enten- und anderen Niederwildjagden ein, bei denen die Hunde immer wieder ihr Können in schwierigem Wasser und dornenreichem Gelände zeigen können. Daneben organisiert Klaus Lerch – mit Hartmut Laudien - in seinem und den benachbarten Revieren gut besuchte Vorbereitungskurse zu VJP und HZP. Mit der neuen Mannschaft ist der „Pfälzische“ für die kommenden Jahre gut aufgestellt. Schließen wir mit dem Schlusswort von Erich Ehrgott aus der Festschrift 1983: „Ich wünsche, dass beim Pfälzischen JGV weiterhin Jagdgebrauchshunde auf Verbandsprüfungen laufen, junge Führer und Abrichter angeleitet sowie Richter aus- und fortgebildet werden. Dabei ist auch an die Verantwortlichkeit und Ehrlichkeit der Züchter und Führer zu appellieren, getreu dem Wahlspruch Hegewalds zu handeln: »Qualität, nicht Quantität«. Dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. Die Verwirklichung dieses Zieles bleibt weiterhin eine große Aufgabe.“



Wie es nach dem Jubiläumsjahr 2008 weiterging:

Noch fünf Jahre lang führte der Speyerer **Klaus Lerch** den Verein mit ruhiger Hand und heißem Herzen.

Sein besonderes Anliegen: die Bindung möglichst vieler Jäger an den großen pfälzischen Verein, also die Mitgliederwerbung. 676 Mitglieder hatte der „Pfälzische“ 2003, als er Erster Vorsitzender wurde und 903 als er im Jahr 2014 beschloss, nach elf Jahren als Vorsitzender in „Ruhestand“ zu gehen. Zum größten Jagdgebrauchshundverein unter dem



Dach des Jagdgebrauchshundverbandes war der Pfälzische in seiner Zeit gewachsen.

Es sah zunächst auch so aus, als ob der Generationenwechsel reibungslos über die Bühne gehen sollte. Im Frühjahr 2014 trat unter dem Vorsitz von **Dr. Wilfried Weber** eine neue Mann- und Frauschaft an: Anke König, die Ehefrau des Ersten Vorsitzenden, löste den langjährigen (seit 1995 amtierenden) Geschäftsführer Markus Grehl ab. Zweiter Vorsitzender wurde René Roger Kirsch als Nachfolger von Dr. Hartmut Laudien. Der seit 2007 amtierende Schatzmeister Michael Trabold hatte erneut kandidiert und sollte als einziges Mitglied des alten geschäftsführenden Vorstandes die Kontinuität sichern. Seine Vertreterin wurde Eva-Maria Kirsch, die Ehefrau des Zweiten Vorsitzenden.

Sehr rasch wurde allerdings erkennbar, dass die Dinge bei Weitem nicht so liefen, wie alle Beteiligten sich das vorgestellt hatten. Der neue Vorsitzende begann nämlich zusammen mit der Geschäftsführerin sehr bald, einen neuen

und „einsamen“ Führungsstil einzuführen, der gar nicht gut ankam. Es folgten Turbulenzen, wie sie der „Pfälzische“ zuvor in seiner hundertjährigen Geschichte nie erlebt hatte.

Das Führungsduo überhörte beharrlich sämtliche Warnsignale aus dem Erweiterten Vorstand.

Dieser Erweiterte Vorstand wird von der Mitgliederversammlung gewählt um den Geschäftsführenden Vorstand in allen Vereinsangelegenheiten zu beraten.

Er besteht lt. Satzung neben dem Geschäftsführenden Vorstand aus den Obleuten für das Hundewesen der Kreisgruppen in Rheinhessen-Pfalz (soweit sie Mitglieder im Verein sind), aus „besonders aktiven Vereinsmitgliedern im Einzugsbereich des Pfälzischen JGV“ und dem Sachbearbeiter für das Richterwesen. Zu den besonders aktiven Vereinsmitgliedern zählen beispielsweise alle Prüfungsleiter des Vereins, die Leiter und Mentoren der Fort- und Ausbildungsaktivitäten, die Verantwortlichen für die Wildbereitstellung und die Verantwortlichen für die Kontakte mit den Pächtern der Prüfungsreviere. Das sind die Personen, die das Vereinsleben im Wesentlichen gestalten und ohne die ein Geschäftsführender Vorstand verloren wäre.

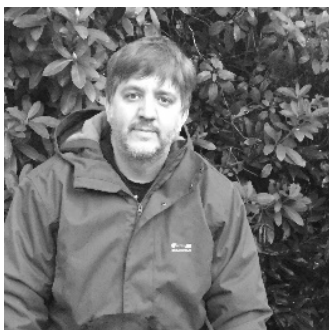
Noch vor wenigen Jahren kamen aus diesem Kreis kompetente Funktionsträger des JGHV und des Landesjagdverbandes, u.a. der Leiter der Stammbuchkommission (Edwin Zwick) und der Sprecher der Jagdgebrauchshundevereine im JGHV (Uwe Tabel), der Präsident des Deutsch-Kurzhaar-Verbandes (Claus Kiefer, zugleich auch Präsident des Weltverbandes), der Landes- und Bezirkshundeobmann für das Jagdgebrauchshundewesen im Landesjagdverband (Gerhard Albert und Klaus Albert), die alle das Prüfungswesen und das sonstige Verbandsgeschehen wesentlich mitgestalteten. Ein erheblicher Sachverstand ist hier traditionell versammelt. Und vor Ort wissen natürlich die Prüfungsleiter als Erste, wenn irgendwo ein Schuh drückt. In der Vergangenheit pflegte man tatsächlich in jedem Jahr zumindest an zwei festen Terminen die anstehenden Vereinsangelegenheiten im Dienste sachgerechter Arbeit gemeinsam zu entscheiden – und Ruhe und Frieden wurde gewahrt.

Der neue Vorsitzende verzichtete nun im Lauf des Jahres 2015 auf Beratung und Abstimmung und begann, ohne sich um fundiertes Hintergrundwissen zu bemühen, einsame und manchmal völlig unverständliche Beschlüsse zu Finanz- und Prüfungsfragen u.a.m. zu fassen. Das führte rasch zu Verwerfungen innerhalb des Vorstandes. Der Schatzmeister trat unter Protest zurück. Der Zweite Vorsitzende wurde ausgegrenzt, an Entscheidungen nicht mehr angemessen beteiligt und gar wegen Widersetzlichkeit gemäßregelt. Das Ganze eskalierte, als im Herbst 2015 der Erste Vorsitzende und seine Geschäftsführerin eine längst vereinbarte Sitzung des Erweiterten Vorstandes, auf der klärende Gespräche geführt werden sollten, ohne Angabe von Gründen absagten.

Letztlich trennte sich der Verein unter unschönen Begleiterscheinungen von seinem Ersten Vorsitzenden, mit ihm trat die Geschäftsführerin zurück. Weitere Details sollen hier nicht wiedergegeben werden, der Interessierte kann ausführliche Berichte in unserem Nachrichtenheft 2016 nachlesen.

Die Kontinuität sicherten **René Roger Kirsch und seine Ehefrau Eva-Maria**, im alten Vorstand der Zweite Vorsitzende und die stellvertretende Schatzmeisterin.

René Roger wurde bei der Hauptversammlung 2016 zum neuen Vorsitzenden, Eva-Maria zur stellvertretenden Geschäftsführerin gewählt.



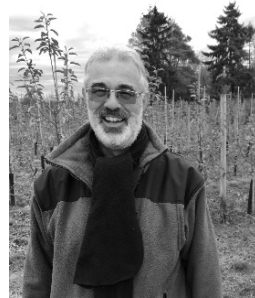
*René Roger Kirsch
1. Vorsitzender von 2016 bis 2019*

Rolf Stiefel wurde zweiter Vorsitzender und Michael Rau Geschäftsführer.



Rolf Stiefel

Das Amt des Schatzmeisters, das 2016 nicht besetzt werden konnte, übernahm im Frühjahr 2017 Dr. Wilhelm Jung, Limburgerhof.



Willi Jung



Im Dezember 2017 musste Eva-Maria Kirsch die Geschäftsführung hauptamtlich übernehmen, da der gewählte Geschäftsführer aus familiären Gründen zurücktrat.

Eva-Maria Kirsch

Die Eheleute Kirsch sahen sich allerdings mehr als verantwortungsbewusste Diener des Vereins in einer schwierigen Überbrückungszeit und beschlossen, ihre Ämter zur Hauptversammlung im Frühjahr 2019 wieder abzugeben, nachdem im Verein wieder Ruhe eingekehrt war.

Bei der Mitgliederversammlung am 13.4.2019 wurde also eine neue Führungsmannschaft gewählt:



*v.l.: Reinhard Adam (1. Vorsitzender), Klaus Lerch (Sachbearbeiter für das Richterwesen), Jens Hornbach (Kassenprüfer), Heinz Adam (stellvertretender Schatzmeister), Holger Rasch (Geschäftsführer), Matthias Bullinger (stellvertretender Geschäftsführer), Dr. Wilhelm Jung (Schatzmeister).
(Auf dem Bild fehlt der 2. Kassenprüfer Michael Trabold. Die Stelle des 2. Vorsitzenden wurde nicht besetzt.)*

Alle guten Wünsche des Vereins begleiten den einstimmig gewählten neuen Vorstand bei seiner Aufgabe, den nunmehr 111jährigen „Pfälzischen“ in eine gute Zukunft zu führen“.

Weitere Bilder aus dem Verein



*Drei Sutter-Generationen vor dem Familiensitz 1915 in Vollmersweiler:
Georg Sutter (2.v.l.), Vater Karl Sutter (1.v.r.) und Großvater Heinrich Sutter
(im Fenster)*

1



*1955 mit ihren DD-Jährlingen (v.r.):
Dr. Clemens Hodann, Georg Sutter, Uwe Tabel*



*Fritz Völker; von 1911
(mit Unterbrechungen) bis 1925
Schriftführer;
mit dem jungen Klaus Lerch
in den 1960er Jahren*



*Karl Scholl,
Förderer des
Jagdgebrauchshundewesens vor
allem als Obmann der LJV-
Kreisgruppe Ludwigshafen*



*Georg Sutter; Franz Hage (85. Geburtstag
am 16.9.1982), Gustav Will*



*Friedrich „Fritz“ Zimmermann (1926-1983),
Mentor bei vielen Hundeführerlehrgängen,
stellvertretender Leiter der 50. Hegewald-Zuchtprüfung
1982 in Schifferstadt*



Heinz Neuner, Wilfried Draß, Fritz Mattern (v.l.)



*Adolf Louis
mit seinem Adjutanten (Hans Ritter)*



*VJP-Lehrgang 1988
v.l.: Fritz Scherrer, Heinz Neuner, Edgar Wetzel, Fritz Dorner, Dieter Weinhardt, Alois Knobloch*



*Fritz Mattern,
„Tandem-Partner“
von Karl-Heinz Freising*



*Karl-Heinz Freising,
langjähriger Koordinator der
VJP-Reviere um Lambsheim*



*VGP-Lehrgang 1998,
v.l.: Rolf Hauf (1931-2005), Hans Ritter, Edgar Wetzel, Klaus Hoffman, Adolf Louis*



*Rolf Pfirmann,
langjähriger Mentor bei VJP-
Vorbereitungslehrgängen*

*Helmut Adam,
stv. Geschäftsführer und Leiter der
jährlichen Btr.-Prüfung*



*Klaus Lerch (r) und Stefan Weschler, das
„symbiotische“ Gespann*



*Besprechung des Erweiterten Vorstandes am 28.10.2007, Teilnehmer v.l.: Hugo Kuntz, Uwe Tabel, Michael Trabold, Harry Bargon, Klaus Lerch, Gerhard Seibel, Heike Geeck (verdeckt), Bernd Schanné, Markus Grehl, Adolf Louis, Helmut Adam, Irene König, Hans Schwabe, Wilhelm Wagner, Dietmar Hust, Edgar Schäfer, Dr. Hartmut Laudien
(Im Hof von „Weiks Vinothek“ in Mußbach, dem langjährigen Sitzungslokal des Erweiterten Vorstandes)*

Es muss nicht immer allzu ernst zugehen:

Zum Schmunzeln

Anekdoten aus dem Verein

Irren ist menschlich

Zu Beginn der neuen Nachkriegs-Führungsära, in den Jahren 1970 bis 1973 fand die jährliche VJP des Pfälzischen in Essingen (bei Landau) statt. Da war es üblich, dass die Überprüfung der Hunde auf Form- und Haarmängel zentral durch einen Fachmann im Beisein der jeweiligen Richtergruppe erfolgte. Dabei ereignete sich folgendes: Nach der Beschau aller sonstigen Merkmale tat der Fachmann gekonnt den bekannten Griff zwischen die Hinterläufe des VJP-Kandidaten, stutzte kurz und konstatierte mit betrübttem Gesicht: „Oh,

Einhoder!“ Die Richter notierten beflissen, als der Richteranwärter mit Blick auf die anderen Daten einwarf: „Das ist doch eine Hündin . . .“

Ein Führer gibt laut

Philipp Betzer (1892-1966) aus Rheinzabern, KLM-Züchter mit dem Zwinger „vom Erlenbach“, war als Führer wie als Richter eine markante und sehr originelle Persönlichkeit. Man müsse dem Hund das Lautgeben vormachen, um seinen Spur- bzw. Fährtenlaut zu fördern, so hat es der Verfasser noch aus



Fritz Betzer (1892-1966)

seinem Munde erfahren. Betzer führte auf einer VGP. Gelegentlich der Stöberarbeit setzte er sich von den Richtern ab und man hörte aus seiner Richtung plötzlich und anhaltend ein „Jäff, Jäff, Jäff . . .“, das nach einiger Zeit durch den Ruf eines Richters unterbrochen wurde: „Philipp, du kannscht kumme, dei Hund isch do!“

Ein Hund hat keine Lust

Ein anderes Mal begann für Philipp Betzer und seinen Hund die VGP mit der Schweißarbeit. Bereits am Anschuss ging es so gut wie nicht voran. Der Hund faselte ohne Bezug zur Rotfährte. Schließlich entschied P. B. lakonisch: „Komm Bu, ich seh´ du hoscht kee Luscht, mir gehen hääm.“

Der unermüdliche Beitragszahler

Da sprach vor Jahren bei einer Prüfung ein älteres Vereinsmitglied lächelnd den Vorsitzenden des „Pfälzischen“ an und berichtete über ein bemerkenswertes Telefonat mit unserem Schatzmeister: Er habe mal so seine diversen Vereinsunterlagen gesichtet und dabei festgestellt, dass monatlich 10 DM als Beitrag an den „Pfälzischen“ überwiesen wurden, und das schon längere Zeit. Irgendwie sei ihm das komisch vorgekommen, da

andere Vereine ihre Beiträge in Jahresraten erheben würden. Er habe deshalb bei Adolf angerufen und gefragt, wie hoch unser Beitrag sei. Der erklärte „10 Mark im Jahr“. Das Mitglied fragte daraufhin natürlich, ob ihm nicht aufgefallen sei, dass da einer über Jahre monatlich 10 Mark überwies. Für Adolf wurde die Situation nun sehr aufregend, war er doch sehr auf die Vermehrung des Vereinsvermögens bedacht und malte sich gewisse Konsequenzen aus. Seine zögerlich herausgebrachte Antwort: „Ei,ei.. gewunnert hann ich mich schunn“. Der nachsichtige Herr beschied Adolf, dass er folgende Regelung wünsche: Ab sofort keine Zahlung mehr und Behandlung wie ein (beitragsfreies) Ehrenmitglied. Adolf nahm sofort und sehr erleichtert an.

Der unvorbereitete VGP- Hund

Da meldete vor etwa 20 Jahren ein Vorderpfälzer Führer mit Verrechnungsscheck, Härtebescheinigung und Ahnentafel einen Hund zur VGP an, um seine „Alma“ zu führen, es solle aber nur die Schussfestigkeit am Wasser geprüft werden. Eine Prüfung in allen Fächern sei wenig sinnvoll, da die Hündin bis zum Prüfungstermin nicht mehr vorbereitet werden könne. Der Hund wurde zugelassen, obgleich ja bestimmte Regeln in der Prüfungsordnung eine derart selektive Teilprüfung eigentlich nicht vorsehen die eine Prüfergruppe in ein gewisses Dilemma bringt. Den Prüfern gelang es dann, den Führer über ihr Problem zu informieren, er ließ den Hund daraufhin zunächst mal bis zur Wasserarbeit laufen. Als dann auch die Schussfestigkeit geprüft war ging es weiter. Das erfreuliche Ergebnis für einen erstaunten, überraschten und glücklichen Führer: Eine bestandene VGP, ein Dritter Preis mit 266 Punkten! Wenn es nur immer so gut laufen würde!

Übersicht geschichtliche Entwicklung – Vorstände

	Historie Vereinsname	1. Vorsitzender	2. Vorsitzender	Schriftführer Geschäftsführer	Kassier Schatzmeister
	"Verein für Prüfung von Gebrauchshunden zur Jagd - Speyer"				
1908		Dr. Th. Schmidt	A. Betzel	Peter Brückner	Hermann Kiefer
1911		H. Wellensiek		Fritz Völker	
1913				Georg Feldbausch	
1914-18	1. Weltkrieg. Keine Vereinstätigkeit				
	Zusammenschluss mit "Hubertus Südwest" zum "Gebrauchshundverein Pfalz"				
1920		H. Wellensiek		Fritz Völker	Peter Brückner
1921	Arbeitsgemeinschaft "Jagdgebrauchshundverein Pfalz" mit dem "Pfälzischem Jagdschutzverein", dem Teckelclub Neustadt und dem Südwestdeutschen Club Kurzhaar				
1924		J. Mattern		Fritz Völker	Hermann Kiefer
1925	Auflösung des "Gebrauchshundvereins Pfalz" und Eingliederung in den "Pfälzischen Jagdschutzverein"				
1934	Auflösung des "Pfälzischen Jagdschutzvereins". Übernahme der Aufgaben durch die "Deutsche Jägerschaft"				
1937	Gründung des "Jagdgebrauchshundvereins Saarpfalz" mit Sitz in Neustadt				
1939-45	2. Weltkrieg. Keine Vereinstätigkeit				
	"Pfälzischer Jagdgebrauchshundverein"				
1949	Pfälzischer Jagdgebrauchshundverein	Dr. Alfred Arnold	Rück		
1951		Franz Hage		Fritz Weick	Friedrich Christian Willand
1952		Franz Hage		Dr. Clemens Hodann	Friedrich Christian Willand
1955		Franz Hage		Fritz Weick	Friedrich Christian Willand
1957		Franz Hage	Georg Sutter	Fritz Weick	Heinrich Kiefer
1969	Pfälzischer Jagdgebrauchshundverein	Walter Krohn	Georg Sutter	Heinz Neuner	Adolf Louis
1979		Walter Krohn	Erich Ehrgott	Heinz Neuner	Adolf Louis
1984		Walter Krohn	Erich Ehrgott	Helmut Friedmann	Adolf Louis
1987		Walter Krohn	Erich Ehrgott	Heinz Neuner	Adolf Louis
1989		Gerhard Albert	Dr. Rolf Nolting	Heinz Neuner	Adolf Louis
1995		Gerhard Albert	Jürgen Oswald	Markus Grehl	Adolf Louis
2003		Klaus Lerch	Jürgen Oswald	Markus Grehl	Adolf Louis
2006		Klaus Lerch	Dr. Hartmut Laudien	Markus Grehl	Adolf Louis
2007		Klaus Lerch	Dr. Hartmut Laudien	Markus Grehl	Michael Trabold
2014		Dr. Wilfried Weber	René Roger Kirsch	Anke König	Michael Trabold
2015		Dr. Wilfried Weber	René Roger Kirsch	Anke König	Dr. Sabine Rath
2016		René Roger Kirsch	Rolf Stiefel	Michael Rau	N.N.
2017		René Roger Kirsch	Rolf Stiefel	Michael Rau	Dr. Wilhelm Jung
2018		René Roger Kirsch	Rolf Stiefel	Eva-Maria Kirsch	Dr. Wilhelm Jung
2019		Reinhard Adam	N.N.	Holger Rasch	Dr. Wilhelm Jung

Die Richter im „Pfälzischen“

Seit der „Bellheimer Zeit“ wurden im Pfälzischen Jagdgebrauchshundverein bis 2018 insgesamt 79 Verbandsrichter ausgebildet (siehe folgende Übersicht).

Die Annalen geben uns Auskunft darüber, wie das mit dem Richterwesen früher war. Heinrich UHDE schreibt in seinem Buch „Das Jagdgebrauchshundewesen“, dass schon **1911** beantragt wurde, zu beschließen, dass auf den Suchen der Verbandsvereine nur „vom Verbandsvereine anerkannte Richter tätig sein dürfen.“ Man sei sich einig gewesen, dass nur solche Herren für dieses verantwortungsvolle Amt in Frage kommen dürften, die über die zwingend erforderliche Praxis und Sachkenntnis verfügten. 1913 habe aber die Versammlung den Antrag, eine Liste vom Verband anerkannter Preisrichter aufzustellen, bei Stimmengleichheit mit der Stimme des Vorsitzenden abgelehnt. Auch ein 1925 erfolgter Versuch mit einer „Verbandsrichterliste“ führte letztlich nicht zum allseits befriedigenden Erfolg. Bis **1953** war es im Grunde den Vereinen überlassen, welche Leute sie als qualifiziert ansahen und als Richter bei ihren Prüfungen einsetzten. Erst 1953 beschloss endlich die Hauptversammlung des Jagdgebrauchshundverbandes die ersten **„Richtlinien für die Heranbildung von Richteranwältern“** (veröffentlicht im DGStB Band 53, S. 99).

Die Verbandsvereine blieben weiterhin sowohl für die Ausbildung als auch für die Bestätigung von „Richtern“ bzw. „Preisrichtern“ zuständig. Als Richteranwalt sollte zugelassen werden, wer u.a. mindestens 3 Jahre praktisch gejagt hat, einen Vorstehhund aufgezogen und auf einer Anlageprüfung mit Erfolg geführt hat und Mitglied des DJV bzw. eines Jagdgebrauchshundvereins ist. Nach erfolgreicher Ausbildung war „der Richteranwalt als Preisrichter für die Richterliste des Verbandes diesem zu melden“. Der gleiche

Verbandstag beschloss, dass der Obmann einer Richtergruppe einen Hund in das DGStB gebracht haben muss.

1963 beschloss der Verbandstag, die Anerkennung als Richter davon abhängig zu machen, dass der Anwärter einen selbst abgerichteten Hund mit Erfolg auf einer VGP geführt hat (s. DGStB Bd. 60).

In die **Verbandssatzung** (§15) v. 27.3.1966 wurde dann erstmals der „Verbandsrichter“ aufgenommen. Seither wird dieser vom JGHV-Präsidium auf Vorschlag des antragstellenden Verbandsvereins ernannt. Der Verbandstag **1972** verabschiedete die „Richtlinien für das Heranbilden, Ernennen und Fortbilden von Verbandsrichtern“ (später „Ordnung für das Verbandsrichterwesen“ – Teil D der Verbandssatzung, (veröffentlicht im DGStB Band 68, S. 325 ff.), mit denen wir dann über Jahrzehnte gearbeitet haben.

In den letzten Jahren gab es immer wieder mal Diskussionen darüber, ob die Verbandsrichter tatsächlich ihrer besonderen Stellung gerecht werden, ob sie sich hinreichend fortbilden, bei ihren Entscheidungen die Prüfungsordnung genau beachten usw. Ein Vergleich der Prüfungsergebnisse in den verschiedenen Regionen der Bundesländer ließ und lässt daran zweifeln. Uhde weist mit Recht darauf hin, dass ein wesentliches Dilemma die vielfach mangelnde jagdpraktische Erfahrung des Richternachwuchses ist. Die neuesten Richtlinien - **Ordnung für das Verbandsrichterwesen** vom 1.1. **2006** - sind ein Versuch, die Qualifikation der Verbandsrichter dennoch zu verbessern. Die Ordnung für das Verbandsrichterwesen wurde in der Folge noch mehrfach den geänderten Rahmenbedingungen angepasst. Bedeutsam war insbesondere der **2010** beschlossene Zusatz, dass der Richteranwärter sich vor der Ernennung zum Verbandsrichter einer **Sachkundeprüfung** stellen muss, die vom JGHV zentral durchgeführt wird.

Die Befürchtung, dass durch die Einführung der Sachkundeprüfung Richteranwärter abgeschreckt werden könnten, traf im Bereich des

„Pfälzischen“ nicht zu. Im Gegenteil, seit 2008 hat der Pfälzische acht Verbandsrichter hinzubekommen, 2018 sind noch weitere fünf vielversprechende Richteranerwärter in Ausbildung.

Die beim Pfälzischen Jagdgebrauchshundverein seit 1955 ausgebildeten Verbandsrichter:

1	± 1955	Helmuth	Ehrqott	Leimen
2	± 1956	Hans Hugo	Holtz	Speyer
3	± 1956	Hermann	Ziliox	Pirmasens
4	± 1957	Werner	Kummler	Steinfeld
5	± 1957	Dr. Walter	Nolting,	Annweiler
6	± 1960	Walter	Schleiff	Hinterweidenthal
7	± 1960	Helmut	Fritz	Leimen
8	± 1961	Walter	Krohn	Contwig
9	± 1961	Heinz	Müller	Grünstadt
10	1961	Edwin	Zwick	Speyer
11	1962	Kurt	Hauptmann	Haßloch
12	1962	Erich	Lang	Schifferstadt
13	1962	Gustav	Will	Bellheim
14	± 1964	Fritz	Zimmermann	Schifferstadt
15	± 1966	Theo	Decker	Speyer
16	1966	Fritz	Betzer	Rhein Zabern
17	1966	Claus	Kiefer	Berghausen
18	1966	Karl	Mausshardt	Landau
19	± 1967	Dr. Lotte	Nolting	Annweiler
20	± 1968	Arnold	Reichert	Hauenstein
21	1968	Bernd	Schanné	Rülzheim

22	1968	Heinz	Neuner	Oberhausen
23	1968	Adolf	Louis	Maximiliansau
24	1969	Helmut	Butsch	Annweiler
25	1969	Reinhard	Zercher	Grünstadt
26	1971	Hans-Peter	Osadschy	Worms
27	1971	Horst	Schneider	Weisenheim
28	1971	Karl	Ohmer	Karlsruhe
29	1972	Claus	Bähr	Windsberg
30	1973	Claus	Bender	Eppenbrunn
31	1974	Werner	Weber	Karlsruhe
32	1974	Gerhard	Albert	Lambrecht
33	1974	Hermann	Maier	Grünstadt
34	1975	Helmut	Völker	Annweiler
35	1976	Jakob	Lang	Mutterstadt
36	1977	Dr. Rolf	Nolting	Annweiler
37	1977	Klaus	Albert	Hinterweidenthal
38	1977	Willi	Hauter	Dansenberg
39	± 1980	Josef	Hutter	Ludwigshafen
40	± 1980	Rolf	Hauf	Godramstein
41	1980	Hermann	Höhn	Weilerbach
42	1980	Günter	Maas	Ludwigshafen
43	1981	Erich	Ehrqott	Landau
44	1981	Heinz	Ruby	Hochspeyer
45	1982	Gerhard	Seibel	Hauenstein
46	1983	Wilfried	Drafz	Minfeld
47	1983	Helmut	Friedmann	Minfeld
48	1983	Jörg	Tabel	Ludwigshafen
49	1983	Hermann	Kettering	Bellheim
50	1986	Hans	Bleistein	Ludwigshafen
51	1986	Alfred	Ehresmann	Winterbach
52	1986	Hans	Sattler	Zweibrücken
53	1986	Ralf	Balß	Lambsheim
54	1988	Rudolf	Sachs	Ludwigshafen
55	1989	Wolfqanq	Zimmermann	Dudenhofen
56	1989	Otto	Frech	Hochstadt
57	1990	Paul	Hammer	Böchingen
58	1990	Karl	Hammelmann	Schifferstadt
59	1991	Klaus	Lerch	Speyer
60	1992	Burkhard	Steckel	Elmstein
61	1992	Peter	Blaes	Leinsweiler
62	1992	Dr. Hans-Joachim	Diekmann	Ludwigshafen
63	1994	Eugen	Niederer	Wörth

64	1996	Wolfgang	Goods	Obernheim
65	1996	Rolf	Pfirtmann	Wörth
66	1999	Bernhard	Schmadel	Landau-Arzheim
67	2002	Monika	Simon	Kaiserslautern
68	2002	Helmut	Adam	Elmstein
69	2002	Rolf	Vogel	Hambücken
70	2005	Dr. Hartmut	Laudien	Limburgerhof
71	2006	Fritz	Dorner	Bad Dürkheim
72	2008	Jens	Hornbach	Böhl-Iggelheim
73	2008	Edgar	Schäfer	Neustadt
74	2010	Peter	Hartmann	Limburgerhof
75	2012	Thomas	Anken	Essingen
76	2012	Heinz	Amann	Neustadt
77	2012	Dr. Michael	Leidner	Lambrecht
78	2014	Michael	Trabold	Hanhofen
79	2015	Dr. Wilfried	Weber	Schweisweiler

Richteranwälter 2018:

Julia	Haußler	Maxdorf
Katrin	Huber	Dielheim
Andreas	Michel	Albersweiler
Günter	Bumb	Gimbsheim
Melanie	Hombach	Neunkirchen

Nachtrag 2019:

Andreas Michel und Günter Bumb sind Verbandsrichter

Neue Richteranwälter sind Thomas Hombach-Wollin, Melanie Hombach, Julia Haußler, Katrin Huber und Holger Rasch.

Prüfungen und Mitgliederentwicklung

Pfälzischer Jagdgebrauchshundverein - Prüfungen und Mitgliederentwicklung																									
Abkürzungen:																									
VGP: Verbandsgebrauchsprüfung										HZP m. Sp.: Herbstzuchtprüfung mit Hasenspur															
TF: Tagfährte										VJP: Verbandsjugendprüfung															
Üf: Übernachtfährte										Btr: Bringtreueprüfung															
Jahr	VGP TF			VGP Üf			Hunderassen VGP						HZP m. Sp.			VJP			Btr	Mitglieder Jahresende					
	lfd. Nr.	gemeldet	erschienen	prämiert	gemeldet	erschienen	prämiert	DD	DK	PP	GM	KLM	Sonstige	lfd. Nr.	gemeldet	erschienen	durchgeprüft	lfd. Nr.	gemeldet		erschienen	bestanden	erschienen	bestanden	
1909	1	9	9	8				6	1			1	Griffon												
1910	2	12	11	8				7				1	Stichelh.												
1911	3	10	10	8				6	1			1	Stichelh.												
1912	4	8	6	4				2	1			1	Stichelh.												
1913	5	13	10	5				4	1																60
1914 bis 1919 keine Prüfungen																									
1920	6	8	6	4				4																	
1921	7	10	10	5				4	1																109
1922	8	10	8	5				5																	
1923	keine Prüfung																								
1924	9	16	15	10				10																	
1925	10	13	11	7				1	4	1		1	Griffon	1	18	17	14								
1926	11	10	10	8				6	2																
1927	12	9	9	3				2				1	Stichelh.												
1928	13	9	6	5				3				2	PP												
1929	14	11	10	7				1	5	1							1	17	14	13					
1930	15	12	11	10				3	7								2	28	26	22					
1931	keine Prüfung																								
1932	keine Prüfung																								
1933	16	21	17	12				1	6	4		1	Griffon												
1934	17	21	17	13				6	4	3															
1935 bis 1950 keine Prüfungen																									
1950																									20
1951	18	14	14	8				6	2								3	38	35	35					150
1952	keine Prüfung													2	10	10	9	4	27	21	19				125
1953	19	18	14	7				6			1			3	7	6	4	5	19	18	16				180
1954	20	10	10	10				7	2	1				4	8	6	4	6	20	19	18				203
1955	21	5	4	4				3	1					5	12	11	11								203
1956	22	13	13	10				8	2					6	11	7	5	7	40	40	35				217
1957	23	3	3	3				3						7	16	16	14	8	41	40	38				295
1958	24	19	18	14				13	1					8	25	24	19	9	36	35	35				278
1959	25	10	9	7				5	2					9	23	21	19	10	57	52	49				239
1960	26	20	17	14				10	4					10	24	21	20	11	60	55	51				274
1961	27	19	14	12				10	1	1				11	27	25	22	12	63	61	57				274
1962	28	15	14	14				11	3					12	21	16	13	13	44	41	29				335
1963	29	19	18	15				11	1			2	1	Pointer	13	35	29	17	14	43	41	34			312
1964	30	19	16	8				7			1			14	15	9	7	15	37	34	24				311
1965	31	19	18	14				10	2	2				15	20	19	15	Keine							362
1966	32	17	16	13				9	3		1			16	25	21	14	16	43	43	38				350
1967	33	19	19	14				13	1					17	28	28	23	17	33	32	27				337
1968	34	20	19	17				13	3			2	IS, Pointer	18	13	11	10	18	36	36	30				298
	35	8	8	5				4	1																
1969	36	13	11	7				2	4	1				19	5	5	4	Keine							280
1970	37	12	11	10				4	4	1	1			20	24	21	14	19	36	36	31				382

Jahr	VGP TF				VGP UF				Hunderassen VGP							HZP m. Sp.			VJP			Btr		Mitglieder Jahresende					
	lfd. Nr.	gemeldet	erschienen	prämiiert	gemeldet	erschienen	prämiiert	DO	DK	pp	GM	K/M	Sonstige	lfd. Nr.	gemeldet	erschienen	durchgeprüf	lfd. Nr.	gemeldet	erschienen	bestanden	erschienen	bestanden						
1971	38	10	10	6				4	2									21	25	25	16	20	42	42	36			405	
1972	39	13	13	12				12										22	24	23	16	21	42	40	32			394	
1973	40	20	19	16				9	5			2	Weim,Griff				23	12	10	8	22	35	31	23			425		
	41	14	12	10				9	1																				
1974	42	20	20	16				10	3	1		1					24	28	25	22	23	34	33	30			387		
	43	4	4	4				3	1																				
1975	44	18	18	14				8	3		1	2	IS, UV				25	12	12	10	24	29	29	28			390		
1976	45	19	19	18				11	4			1	2	IS, Weim			26	28	27	19	25	45	41	37			418		
1977	46	18	14	11				8	3								27	19	18	17	26	48	48	41			443		
1978	47	18	18	16				11	2		1	1	1	DL			28	15	13	12	27	24	24	20			453		
1979	48	7	7	7				7									29	22	20	18	28	30	30	21			465		
1980	49	20	17	17				11	1			1	1	?			30	22	22	20	29	38	35	33	3	0	496		
1981	50	17	17	15				13	1				1	UV			31	39	35	30	30	39	37	33	6	2	509		
1982	51	20	19	14				10				4					32	11	10	6	31	33	31	29			557		
	52	12	11	9				8				1	UV																
1983	53	14	13	9				8				1					33	27	21	15	32	50	49	48	5	2	609		
1984	54	16	15	11				8	2				1	Weim			34	20	19	13	33	29	27	24	6	2	601		
1985	55	8	7	6				3	1	2							35	4	3	3	34	54	52	49	9	4	607		
1986	56	19	16	15				10		2		2	1	Weim			36	4	4	1	35	56	52	47	12	7	628		
1987	57	17	16	8				6	1		1						37	22	21	19	36	45	45	41	5	2	729		
1988	58	14	14	12				10		1	1						38	17	14	11	37	48	47	44	10	7	743		
1989	59	12	12	9				7	1			1					39	15	14	12	38	52	52	44	4	2	754		
1990	60	12	12	9				8	1								40	31	24	20	39	44	44	40	4	3	702		
1991	61	11	10	3				3									41	18	13	12	40	35	33	29	1	1	702		
1992	62	7	7	5				3		1		1	UV				42	9	6	5	41	16	15	15	1	0	739		
1993	63	4	4	2				1	1								43	17	14	13	42	33	33	30	1	0	725		
1994	64	12	10	9				8	1								44	9	7	6	43	12	11	11	2	2	714		
1995	65	11	9	5				4	1								45	20	17	13	44	38	35	33			708		
1996	66	2	2	2				2									46	13	11	6	45	27	25	21	2	1	723		
					7	6	4	3		1																			
1997	67				4	4	2	1				1					47	16	16	16	46	37	35	33			727		
1998	68	3	3	1				1									48	17	14	12	47	27	24	24	8	4	727		
					9	9	7	7																					
1999	69	2	2	2				1				1	Weim				49	9	9	8	48	19	18	17			714		
					5	5	1	1																					
2000	70	4	4	2				1				1	Weim				50	6	6	6	49	17	16	13	13	4	711		
2001	71				4	4	3	3					TF Mittelein				51	12	10	9	50	18	18	18	4	3	714		
2002	72	7	6	3				3									52	2	2	2	51	14	13	13	9	5	694		
					5	5	4	4																					
2003	73				2	2	2	1		1							53	14	12	11	52	21	21	19	4	2	676		
2004	74	4	4	3				3									54	4	3	2	53	7	7	7	6	2	677		
					8	7	6	6																					
2005	75	2	1	1				1									55	7	7	6	54	19	19	17			638		
					2	2	2	1				1	UV																
2006	76	8	4	2				1				1	DSt				56	7	7	6	55	15	13	12	4	2	651		
					12	9	7	5	1		1																		
2007	77	4	3	0				3	3	3	1						57	11	9	8	56	27	24	24	2	2	677		
					3	3	3	1				2																	
2008	78	1	1	1				5	5	5	4	1		1	IS		58	6	6	5	57	17	17	17	4	2	739		

Jahr	VGP TF				VGP UF			Hunderassen VGP							HZP m. Sp.				VJP				Btr			
	lfd. Nr.	gemeldet	erschienen	prämiiert	gemeldet	erschienen	prämiiert	DD	DK	PP	GM	KIM	Sonstige	Weim	lfd. Nr.	gemeldet	erschienen	durchgeprüf	lfd. Nr.	gemeldet	erschienen	bestanden	erschienen	bestanden	Mitglieder	Jahressende
2009	79				8	8	7																			
2010	80	1	1	1				4	1						59	8	6	4	58	25	24	24	3	0	788	
					6	5	5	3	2						60	12	10	10	59	21	20	20	4	0	818	
2011	81	3	3	2				1							61	12	10	10	60	23	23	23	7	4	842	
					9	9	6																			
2012	82	5	5	5				3							62	10	10	10	61	14	14	13	6	1	887	
					1	1	0																			
2013	83				4	4	4	4							63	15	10	10	62	31	31	30	6	5	898	
2014	84	2	2	1					1						64	14	8	7	63	21	21	20	5	1	903	
					10	10	6	4				2														
2015	85				8	6	4								65	9	8	6	64	20	20	20	3	1	884	
2016	86	3	3	1											66	4	2	2	65	14	14	14	1	0	819	
					2	2	1																			
2017	87	2	2	1						1					67	6	6	5	66	21	21	21			846	
					5	5	4						4	3 UV, 1 Gr												
2018	88	1	1	0				1							68	10	10	8	67	20	20	20	3	1	884	
					6	5	2	1		1																
Summen:	852	644			116	85	460	158	38	5	24	40			932	765			2053	1859	169	76				
Insgesamt zu Prüfungen erschienene Hunde:													4122													

Die Ehrenmitglieder des „Pfälzischen“

Unsere verstorbenen Ehrenmitglieder:

Klaus Baehr, Pirmasens †
 Fritz Betzer, Rheinzabern †
 Peter Brückner, Speyer †
 Wilfried Drafz, Minfeld †
 Franz Hage, Bellheim † - Ehrenvorsitzender
 Johannes Henigin, Erlenbach †
 Eduard Jäger, Landau †
 Heinrich Kiefer, Berghausen, †
 Werner Kummler, Billigheim-Ingenheim †
 Adolf Louis, Maximiliansau †
 Günter Maas, Ludwigshafen †
 Heinrich Mangold, Riesweiler †
 Fritz Mattern, Frankenthal †
 Rudi Michel, Offenbach †

Heinz Müller, Obersülzen †
Heinz Neuner, Oberhausen†
Friedrich Ritter, Lustadt †
Herbert Ruch, Schwegenheim †
Edgar Schäfer, Mußbach †
Arnold Scheid, Winden †
Dr. Fritz Scherrer, Ludwigshafen †
Karl Scholl, Neuhofen †
Werner Sehnert, Pirmasens †
Gottfried Spieß, Ludwigshafen †
Horst Steimel, Mannheim †
Dr. Dieter Storck, Ludwigshafen †
Karl Sutter, Vollmersweiler †
Georg Sutter, Vollmersweiler †
Dr. Carl Tabel, Annweiler †
Fritz Völker, Speyer †
Willy Wambsganß, Essingen †
Fritz Weick, Bellheim †
Johannes Weick, Philippsburg †
Ludwig Wilking, Zweibrücken †
Gustav Will, Bellheim †
Edwin Zwick, Speyer †

Unsere Ehrenmitglieder

Gerhard Albert, Lambrecht, Ehrenvorsitzender
Klaus Albert, Hinterweidenthal
Richard Deichmann Bechtolsheim
Dr. Walter Eder, Kirchheimbolanden
Dr. Oswald Egeler, Wachenheim
Erich Ehrgott, Landau
Helmuth Ehrgott, Merzalben
Franz-Josef Feldmann, Rheinzabern
Karl-Heinz Freising, Lamsheim

Bruno Garrecht, Landau
Markus Grehl, Minfeld
Ulrich Heinze, Obersülzen
Walter Keller
Irene König
Walter Krohn, Contwig - Ehrenvorsitzender
Hugo Kuntz, Kaiserslautern
Dr. Hartmut Laudien, Limburgerhof
Klaus Lerch, Speyer, Ehrenvorsitzender
Karlheinz Maier, Neuhofen
Hans Dieter Mayer, Ludwigshafen
Dr. Rolf Nolting, Annweiler
Rolf Pfirrmann, Wörth
Hans Ritter, Berg
Gerhard Rückert, Ludwigshafen
Bernd Schanné, Rülzheim
Karl Scherer, Kaiserslautern
Reinhard Scherr, Elmstein
Richard Scherr, Elmstein
Günter Schmitt, Vinningen
Gerhard Seibel, Hauenstein
Walter Semar, Contwig
Herbert Sieber, Zweibrücken
Karl Stork, Fischbach bei Hochspeyer
Edgar Stroehlein
Jörg Tabel, Fußgönheim
Uwe Tabel, Annweiler
Helmut Völker, Annweiler
Werner Weber, Karlsruhe
Hans-J., Weidemann Hohendorf
Manfred Welzenbach, Jockgrim
Karl Wolf, Hördt